

**Pädagogisches Konzept
Kindergarten Pfiffikus
Lippstadt-Overhagen**

**Stand: November
2021**



**Glockenweg 1
59556 Lippstadt**

Telefon: 02941/25500

E-Mail: kindergarten-pfiffikus@web.de

Inhalt

1. Vorwort	3
2. Einrichtungssteckbrief.....	4
2.1 Betreuungsplätze.....	4
2.2 Einrichtungsschwerpunkte	5
2.3 Sozialraum	5
2.4 Personalstruktur	5
3. Pädagogische Leitlinien	6
3.1 Pädagogischer Ansatz.....	7
3.2 Pädagogische Zielsetzung.....	8
4. Kindeswohl	9
4.1 Prävention	10
4.2 Personal.....	10
5. Raumnutzungskonzept.....	10
6. Grundsätze der Bildung und Förderung.....	13
6.1 Bildungsbereiche	13
6.2 Bildungsbereiche U3.....	20
6.3 Integration / Inklusion	22
6.3.1 Es ist normal, verschieden zu sein	22
6.3.2 Aufnahme in den Kindergarten	22
6.3.3. Feststellung von Förderbedarf im Laufe des Kindergartenjahres	22
6.4 Zertifikat „Bewegungsfreundlicher Kindergarten“	23
6.5 Diversity und Gender – geschlechterspezifische Pädagogik	24
6.6 Vorschularbeit – letztes Kindergartenjahr	24
7. Sprachförderung.....	25
8. Dokumentation.....	26
9. Zusammenarbeit mit Eltern.....	27
10. Partizipation / Beschwerde	30
11. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten.....	33
12. Öffentlichkeitsarbeit.....	34
13. Qualitätssicherung.....	34
14. Anhang.....	36
14.1 Grundriss	36
14.2 Sexualpädagogisches Konzept.....	37

1. Vorwort

Der Kindergarten Pfiffikus ist eine Kindertageseinrichtung - Kita für Kinder in privater Trägerschaft der Kindergarteninitiative Overhagen e.V.

Die Kindergarteninitiative gründete sich im Jahre 1994 basierend auf Idee und Konzept des Schützenvereins Friedhardtskirchen Overhagen, um im alten Kirchspiel Hellinghausen, Herringhausen, Overhagen als Bürgerinitiative einen Beitrag zur Verbesserung der Wohnqualität für junge Familien mit Kindern zu schaffen. Dabei stand durchaus auch im Vordergrund, Kindern durch die Einrichtung und den Betrieb eines Kindergartens eine Beziehung zur Heimat zu geben, an die man sich zeitlebens in unserer zur Mobilität verpflichteten Zeit gern erinnert.

Dazu war es natürlich erforderlich, neben der Schaffung räumlicher und organisatorischer Voraussetzungen vor allen Dingen ein Konzept zu entwickeln, dass Kindern gerecht wird, Eltern kreativ in die Umsetzung einbezieht und sich der Unterstützung durch ein kompetentes pädagogisches Team sicher sein kann.

Unter dem Motto „bei uns werden die Kleinen großgeschrieben“ startete der Kindergarten 1997 schließlich als Eingruppeneinrichtung, um mit verständigen Nachbarn, vielen ungenannten Freunden und Förderern aus Vereinen, Politik und Verwaltung der Stadt Lippstadt, mit lieben Opas und Omas in Overhagen mehr als eine Dienstleistung für unsere Kinder zu schaffen.

Für unsere Kinder, für uns alle war es daher wichtig, einen Kindergarten zu schaffen, der Freiheiten zulässt aber gleichzeitig Toleranzgrenzen sichtbar macht, der christliche Werte in den Vordergrund stellt aber keine Konfessionen oder Religionen ausgrenzt, der Fähigkeiten und individuelle Begabungen unterstützt aber Menschen mit Entwicklungsstörungen oder Behinderungen die Gelegenheit bietet, sich mit zu entwickeln , der Freude an gemeinsamen Aktivitäten fördert aber auch persönlichen Vorlieben einen Raum lässt. Auf diesem Weg sind wir auch nach mehr als 20 Jahren noch unterwegs und laden Sie ein, mit uns zu gehen und uns anhand der nachstehenden Konzeption kennen zu lernen und nach Möglichkeit bei der weiteren Entwicklung zu unterstützen.

Wir verstehen unsere Kita als lernende Organisation, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickelt. Daher stellt die vorliegende Konzeption kein abgeschlossenes Werk dar. Sie besitzt eine lebendige Ausrichtung und orientiert sich bei der immer wiederkehrenden Überprüfung an den sich stetig verändernden Bedingungen.

Dr. Bernhard Reilmann

1. Vorsitzender der

Kindergarteninitiative Overhagen e.V.

2. Einrichtungssteckbrief

Name der Einrichtung:	Kindergarten Pfiffikus
Adresse:	Glockenweg 1 59556 Lippstadt
Telefon:	02941/25500
E-Mail:	kindergarten-pfiffikus@web.de
Träger:	Kindergarteninitiative Overhagen e.V. Glockenweg 1 59556 Lippstadt

2.1 Betreuungsplätze

Gruppen:	3
für Kinder <u>über drei Jahren</u> :	1 Gruppe mit 14 Plätzen im Gruppentyp I und 1 Gruppe mit 25 Plätzen im Gruppentyp III
für Kinder <u>unter drei Jahren</u> :	1 Gruppe mit max. 6 Plätzen im Gruppentyp II und 6 Plätzen im Gruppentyp I
Gemeinsame Erziehung:	Für die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Entwicklungsrisiken bzw. Behinderungen können auf Antrag besonders geförderte Plätze bereitgestellt werden.

In unserer pädagogischen Arbeit sind die „KiBiz“ Gruppen in folgende pädagogische Gruppen aufgeteilt (je nach individuellem Entwicklungsstand):

1. Sternengruppe: Kinder unter 3 Jahren
2. Sonnenscheingruppe: Kinder über drei Jahren
3. Regenbogengruppe: Kinder über drei Jahren

Öffnungszeiten

für 25-Stunden:	07.30 bis 12.30 Uhr
für 35-Stunden:	07.00 bis 13.00 Uhr und Mo, Di 14.30 bis 16.30 Uhr Do 14.30 bis 16:00 Uhr
Für 35-Stunden Block:	Möglichkeit mit kostenpflichtigem Mittagessen 07:30 Uhr – 14:30 Uhr (mit kostenpflichtigem Mittagessen)
für 45-Stunden:	Mo, Di 07.00 bis 16.30 Uhr (mit kostenpflichtigem Mittagessen) Mi, Fr 07.00 bis 15:30 Uhr

Do 07.00 bis 16:00 Uhr

Raumprogramm

Innen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang
Außen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang

2.2 Einrichtungsschwerpunkte

Die Einrichtung ist als bewegungsfreundlicher Kindergarten vom DJK Sportverbandes des Diözesanverband Paderborn e.V. ausgezeichnet worden.

2.3 Sozialraum

Lage und Umgebung: Der Kindergarten Pfiffikus befindet sich im Ortsteil Overhagen, einem westlichen Stadtteil von Lippstadt, welcher einen dörflichen Charakter aufweist. Hier wird das soziale Zusammenleben noch großgeschrieben. Viele Vereine, Gruppen und sonstige Gemeinschaften laden die ca. 1300 Einwohner zum Verweilen und Mitmachen ein. Für alle Altersgruppierungen finden attraktive Angebote statt. Gegenüber unserer Einrichtung befindet sich die katholische Kirche des Dorfes mit ihrem angrenzenden Pfarrheim. Direkt an den Kindergarten angeschlossen ist das Bürgerhaus. In unmittelbarer Nähe sind mehrere Spielplätze und Waldgebiete. Auch das Schloss Overhagen (Gymnasium) mit großer Turnhalle ist zu Fuß gut zu erreichen.

Einzugsgebiet: Das Einzugsgebiet der Einrichtung erstreckt sich vorwiegend auf das Kirchspiel Friedhardtskirchen mit den Ortsteilen Overhagen, Hellinghausen und Herringhausen. Aber auch der Lippstädter Süden mit seinem angrenzenden Wohn- und Neubaugebiet zählt dazu. Die Kinder leben vorwiegend in Einfamilien- und Doppelhäusern, meistens mit eigenem Garten.

Familienstrukturen: Die Familienform ist momentan überwiegend sehr „traditionell“, nur etwa 2% der Kinder leben in Patchworkfamilien. Fast alle Eltern sind berufstätig. Derzeit sind alle Kinder deutscher Nationalität, etwa 3% werden aber aufgrund des Migrationshintergrundes der Eltern zweisprachig erzogen.

Verkehrsanbindung: Die Verkehrsanbindung von Lippstadt ist gut. Die Einrichtung ist mit dem Bus auch gut zu erreichen. Die Haltestellen "Glockenweg" in beide Richtungen befinden sich in unmittelbarer Nähe der Kindertageseinrichtung. Ausreichend Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

2.4 Personalstruktur

Für die Einrichtung ist grundsätzlich folgende Personalstruktur in Kraft gesetzt:

- Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und –entwicklung
 - Elternmitwirkung und –mitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Stellvertretende Leitung:**
- Unterstützung der Leitung bei allen anfallenden Aufgaben
- Fachkraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten

- Fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und Praktikantinnen sowie Praktikanten
 - Für jede Gruppe wird eine Fachkraft benannt (früher: Gruppenleitung), die die Funktion der Koordinatorin der Gruppe und der „ersten Ansprechpartnerin“ für Eltern und Leitung übernimmt.
- Ergänzungskraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Integrationskraft:**
- Entwicklung und Umsetzung von Förderangeboten in Einzel- und Gruppenangeboten
 - Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Vernetzung mit anderen therapeutischen Einrichtungen
- Praktikant/innen:**
- Praktikantinnen und Praktikanten sind herzlich willkommen
 - Sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld „Kindertageseinrichtung“ zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen
 - Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fachschulen und örtlichen weiterführenden Schulen zusammen, ebenso wie mit Universitäten und Fachhochschulen

Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen. Der Umfang des Personalstundenbudgets, das in der Kindertageseinrichtung eingesetzt wird, ist abhängig von der Belegung der Einrichtung. Maßgeblich ist § 19 Kinderbildungsgesetz (KiBiz) nebst Anlage.

3. Pädagogische Leitlinien

Unsere pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unserer Einrichtung basieren auf dem Gefühl der Geborgenheit der Kinder.

Außerdem ist das Kind Hauptakteur seiner Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt es selbst mit. Die Rechte der Kinder auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe sind die Wege, die wir gehen, um ihnen ihren individuellen Lebensweg als selbstbewussten Menschen zu ermöglichen. Dabei bedarf es der pädagogischen Begleitung, die als planmäßiges, reflektiertes Handeln die für den Selbstbildungsprozess notwendigen Rahmenbedingungen zum Wohl des Kindes schafft.

Wir verstehen unsere Einrichtung als Ort mit einem familienunterstützenden Auftrag.

Alle Kinder und deren Familien werden mit ihren unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen als Bereicherung im Zusammenleben der Einrichtungsgemeinschaft wertschätzend

erlebt und angenommen. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung. Deshalb ist für uns die Offenheit für und der Respekt vor anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen selbstverständlich. Wir verstehen uns des Weiteren als familienunterstützende Bildungseinrichtung und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern, Eltern und Mitarbeitern.

Wir haben einen gesamtgesellschaftlichen Auftrag. Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es steht, und bekommt eine individuelle Förderung.

3.1 Pädagogischer Ansatz

Unser Kindergarten ist ein Lebensraum für Kinder und Mittelpunkt ganzheitlicher und situationsorientierter Arbeit. Wir sehen die Kinder als eine ganzheitliche Persönlichkeit.

Wir als Einrichtung ergreifen die einmalige Chance, den Kindern alle Zeit der Welt zu geben, so dass sich unsere Kinder freiwillig, selbst- oder fremdorientiert ohne Leistungsdruck und –kontrolle mitgestaltend einbringen können.

Das alltägliche „Miteinander Leben und Lernen“ mit unseren Kindern möchten wir so organisieren, dass sie Zeit, Raum und Lebenswelt neu erfahren können, um die Grundlage von Entwicklung zu festigen.

Ganzheitliches Leben und Lernen mit Kindern bedeutet für uns demnach, ihnen die Möglichkeit zu geben, verlorene, noch nicht gefundene oder neu zu entdeckenden Sinnzusammenhängen erfahren zu lassen unter der Beachtung von genügend eingeräumter Zeit, vielfältiger Außenerfahrung (Lernen vor Ort), und dies alles in der Akzeptanz, dass Kinder Fehler machen dürfen und sollen. Wir versuchen bewusst, eingegrenzte Räume zu erweitern im Rahmen der Nutzung aller Möglichkeiten der Einrichtung, der Akzeptanz eigener persönlicher Entscheidungen von Seiten der Erzieherin aus und unter Wertschätzung der Spontaneität von Kindern (Offenheit von Vorhaben).

Die Kinder sollen innerhalb und außerhalb unseres Kindergartens einen Lebensraum finden indem sie

- 2 Alleine, mit sich selber, umgehen können;
- 3 mit anderen Kindern Kontakte aufbauen, ausbauen, aber auch abbrechen können,
- 4 Belastungen erleben und die Erfahrung machen können, diese auszuhalten und zu verändern,
- 5 Einen aktiven Part übernehmen,
- 6 Nicht mit perfekt vorbereiteten Angeboten unterstützt werden,
- 7 Eigenverantwortlich- und Mitverantwortlichkeit lernen können
- 8 Mit viel Zeit umgehen können

Und dies alles in Kind ureigener Ganzheitlichkeit erleben dürfen.

Unsere Devise ist: Mit Kindern denken, gestalten und unternehmen anstatt für Kinder.

Das soll nicht bedeuten, dass wir ständig auf spontane Ergebnisse oder Ereignisse eingehen, sondern uns ein fester roter Faden bei unseren Planungen begleitet, der aber in sich so offen ist, dass jederzeit Platz für neu entstehende Ideen ist.

Bei unseren Planungen vergegenwärtigen wir uns die Bildungsbereiche, die in unserem Bildungskonzept verankert sind.

Außer den Bildungsbereichen beziehen wir Ereignisse der Kinder mit ein – diese sind für die Auswahl, Planung und Durchführung von Bedeutung. Insbesondere fallen darunter

- Erzählungen von Kindern
- Äußerungen von Kindern
- immer wiederkehrende Spielhandlungen
- plötzliche, aktuelle Spielhandlungen, die vorher nicht aufgefallen sind
- Berichte von Eltern über Ereignisse innerhalb und außerhalb der Familie

- Verhaltensweisen und erlebte Gefühle der Kinder
- Zeichnungen & Bilder, die Anlass für das Erkennen bzw. Vermuten von besonderen Erlebnissen sein können

Unsere Kinder haben Gelegenheit zu Einzel-, Partner- und Gruppenspielen, bzw. –tätigkeiten. Dabei ist die Kommunikation unter möglichst verschiedenen Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft in der altersgemischten Gruppe ein unentbehrliches Anregungsmoment für die Förderung des Sozialverhaltens und die Stimulierung von Lernmotivation. Aus diesem Grund setzt sich unsere Gruppe aus sozial-, alters- und leistungsmäßig verschiedenen Kindern zusammen.

Hier können wir dann gezielt Schwerpunkte setzen, Anregungen und Hilfestellungen geben. Durch das aktive Erfahren und Erleben von Materialien, Situationen und Ereignissen, „Lernen“ die Kinder ganz nebenbei, ein „Lernen“ als Folge aktiven Tuns. Den späteren Erfolg des schulischen Lernens sehen wir im Zusammenhang, wie intensiv Kinder Neugierde und Motivation zur Verfügung haben, Spaß am Lernen zu entfalten.

In unserer Einrichtung arbeiten wir in einem offenen Raumkonzept mit themenbezogenen Schwerpunkten der einzelnen Spiel- und Bildungsräume. Das offene Raumkonzept lädt durch sein breites Spektrum an Spiel – und Aktionsmaterial sowie großzügiger Fläche der einzelnen Bereiche die Kinder zum Ausprobieren und Entdecken ein. Jedes Kind kann nach seinen Interessen und Neigungen seinen Bildungsraum selbstständig auswählen, um seine Fähigkeiten und Fertigkeiten individuell weiterzuentwickeln. Dabei werden sie in jedem Bereich von den Fachkräften kompetent begleitet. Diese sind Begleiter und Impulsgeber der Kinder, jederzeit ansprechbar und bieten den Kindern Sicherheit und Geborgenheit im Kindergartenalltag. Alle Kinder über 3 Jahre werden im offenen Bereich betreut, wobei jedes Kind einer „Stammgruppe“ zugeteilt ist. (Regenbogengruppe oder Sonnenscheingruppe).

Die Kinder im U3-Bereich (Sternengruppe) werden in Ihrer Stammgruppe betreut. In diesem Alter benötigen die Kinder die Sicherheit und Struktur im Alltag, der durch feste Bezugspersonen geleistet werden kann. So kann den jungen Kindern eine Umgebung (an)geboten werden, in der sie sich voller Neugierde, Tatendrang und (selbst)vertrauen weiterentwickeln können.

3.2 Pädagogische Zielsetzung

Die pädagogische Zielsetzung orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes und erfolgt in spielerischer Form im motorischen, sozial-emotionalen und kognitiven Bereich. Uns ist es wichtig jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit zu fördern und wertzuschätzen. Die kindliche Persönlichkeit sehen wir ganzheitlich und leiten daraus die Zielsetzung ab. Durch diesen ganzheitlichen Ansatz möchten wir das Kind in der Entfaltung seiner Gesamtpersönlichkeit unterstützen und dem Kind helfen seinen Weg selbst zu finden, um zu einem selbständigen freien Menschen heranzuwachsen. Die Verfeinerung aller Sinne soll der Schlüssel zu seiner Umwelt sein.

Die Förderung der ganzheitlichen Entwicklung eines Kindes beinhaltet den sozial-emotionalen Bereich

- Die Kinder lernen in einer Gemeinschaft sich gegenseitig wertzuschätzen und zu akzeptieren
- Sie bauen Freundschaften auf
- Respektieren die Meinungen und Ideen anderer Kinder
- Lernen sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen und miteinander zu kommunizieren
- Lernen Gefühle auszudrücken, wahrzunehmen und mit ihnen umzugehen

- erlernen einen Umgang mit Erfolg und Misserfolg

grobmotorischer Bereich

- Die motorischen Fähigkeiten und die Selbstwahrnehmung sollen durch Spiel- und Bewegungsangebote ausgebaut und gefördert werden, wie z.B. beim Turnen, Schwimmen, Spielen auf dem Außengelände, Treppen steigen.

feinmotorischer Bereich

- Die Kinder lernen den Umgang mit verschiedenen Materialien kennen
- Sie nehmen Form, Farbe und Beschaffenheit der einzelnen Materialien wahr.

Kreativität und Phantasie

- Die Kinder können ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen, z.B. am in der Kreativ- Werkstatt, im Rollenspiel, auf dem Außengelände, bei Bewegungs- und Entspannungsangeboten

kognitiver Bereich

- Die Wahrnehmung, das Denken und Handeln werden im täglichen freien Spiel und in strukturierten Angeboten angeregt
- Die Kinder setzen ihre Ideen um, entscheiden selbst, nehmen Handlungsabläufe wahr und lernen sie umzusetzen

Religiöser Bereich

- durch die Vermittlung von Geschichten, Liedern und Spielen Ausdrucksformen der Identität, der Solidarität und der Wertehaltung erfahren
- Vorbildfunktion des Erziehungspersonals und auch der Kinder im Umgang miteinander

4. Kindeswohl

Der Gesetzgeber hat für die Kitas in den §§ 1 Abs. 3 und 8a SGB VIII den Kinderschutz auftrag festgeschrieben. Die Erfüllung grundsätzlicher Standards, wie räumliche, fachliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen ist für die Betriebserlaubnis unserer Kita verbindlich und wird über das Jugendamt als Aufsichtsbehörde überwacht. Das Erzbistum Paderborn hat im Rahmen der Präventionsordnung Standards zum Schutz der Kinder formuliert, die sowohl vom Träger als auch von allen Mitarbeitenden Beachtung finden.

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, ihre Rechte zu achten und ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern sind Pflichtaufgaben jeder KiTa und daher zentraler Bestandteil der gesamten Konzeption. Auf diese Weise werden Resilienz und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht nur die Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt. Die Fachkräfte in unserer Einrichtung erleben die Kinder viele Stunden am Tag, sie haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und verstehen ihre Aufgaben im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Fachkräfte sind sensibilisiert frühzeitig Anzeichen zu erkennen, die das Wohl des Kindes gefährden können. Sie unterstützen und beraten die Familie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben, vermitteln Hilfe durch geeignete Fachkräfte und leiten ggf. konkrete Hilfen ein.

4.1 Prävention

Wir betrachten die Arbeit in unserer Einrichtung als Teil der öffentlichen Jugendhilfe und möchten dazu beitragen, die Lebensbedingungen für alle Beteiligten weiter zu verbessern. Dafür haben wir einen verbindlichen Rahmen geschaffen, der alle präventiven Strategien zur Verhinderung von Kindeswohlgefährdungen umfasst. Dazu gehören

- Wertschätzung und Respekt den Kindern, Eltern und Mitarbeitern gegenüber, unabhängig von Belastungs- und Konfliktsituationen
- Jede Beziehung aller Beteiligten in unserer Einrichtung ist gewaltfrei
- Allen Beteiligten werden ihre individuellen Grenzen gewährt; das Verhältnis von Nähe und Distanz wird gewahrt
- Kinder haben ein Recht auf Mitbestimmung und Beschwerde
- Pädagogische Handlungen und Entscheidungen werden transparent gestaltet, die Zuständigkeiten klar geregelt
- Alle Mitarbeiter setzen sich verpflichtend für den Schutz des Kindeswohls ein und sind dahingehend laut der Präventionsordnung (PrävO) geschult
- Bei Hinweisen auf eine Gefährdung des Kindeswohls werden mindestens folgende Handlungsschritte durchlaufen (siehe PrävO-Unterlagen)

4.2 Personal

Alle Beschäftigten in unserer Einrichtung, die in Kontakt zu den Kindern stehen sind für Gefährdungen der Kinder durch Misshandlungen oder Missbrauch durch regelmäßige Schulungen, je nach Verantwortungsbereich abgestuft, sensibilisiert. Das gesamte Team erarbeitet kontinuierlich an dem Schutzkonzept in Anlehnung an die Präventionsordnung weiter.

Sie legen nach der geltenden Präventionsordnung regelmäßig erweiterte Führungszeugnisse vor. Die Qualifikation der Fachkräfte wird durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen gefördert und kontinuierlich weiterentwickelt.

5. Raumnutzungskonzept

In unserer Kita werden Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren betreut. Es unterscheiden sich die Raumnutzungskonzepte für die unterschiedlichen Altersgruppen. Die Kinder in der Sternengruppe werden im vorderen Gebäudeteil betreut, bestehend aus dem Gruppen- und Gruppennebenraum, Sanitärbereich, Schlafräum und dem Flur.

Der offene Bereich, in dem die Kinder über 3 Jahren betreut werden, liegt räumlich getrennt von dem Bereich für Kinder unter 3 Jahren. Alle Bereiche, die von den Kindern im offenen Raumkonzept genutzt werden können, liegen nahe beieinander im hinteren Gebäudeteil. Die Funktionsräume sind: Farbwerkstatt, Baustelle, Rollenspielbereich, Forscherzimmer, Bücherei, Cafeteria und Turnhalle.

In der Sternengruppe werden Kinder im Alter von 0 – 3 Jahre betreut

Der Gruppen- und der Nebenraum dieser Gruppe sind großzügig bemessen, sie bieten den Kindern viel Raum zur Bewegung, unterschiedliche alltägliche Bewegungsanlässe und die Möglichkeit zur eigenständigen Aktion.

Im Gruppenraum:

- ein Spielpodest mit verschiedenen Ebenen und Bodenbelägen, sowie eine Höhle als Rückzugsmöglichkeit
- einen Bereich zum konstruieren
- Wahrnehmungsbereich
- Rollenspielbereich
- Bücherecke

Im Nebenraum:

- Bereich zum Essen, wie Frühstück, Mittagessen, Nachmittagssnack
- Kreativbereich
- Gesellschaftsspiele, Puzzle, Wahrnehmungsbereich
- Rückzugsmöglichkeit zum entspannen

Flur:

- Garderobe mit Treppe

Turnhalle

„Wege durch den Raum“, die durch unterschiedliche Ebenen im Raum und Podeste, geschaffen werden, ermöglichen den Kindern einen selbständigen Prozess und bieten mit ihren unterschiedlichen Perspektiven eine Vielzahl an räumlichen Erfahrungen. Funktionale und ästhetische Begrenzungen durch Nischen und Ecken ermöglichen den Kindern sowohl Rückzug als auch freiwilliges Zusammensein in der Kleingruppe.

Die räumliche Überschaubarkeit ist für Kinder und pädagogische Fachkräfte von großer Bedeutung, da sie dem Grundbedürfnis nach guter Bindung und Sicherheit nachkommt.

Alle Materialien, wie Bodenbeläge, Teppiche, Einbauten und Spielmaterialien ermöglichen ein breites Spektrum an Wahrnehmungserfahrungen.

Sanitärbereich:

Der Sanitärbereich ist mit einer kleinkindgerechten Kindertoilette, Wickelbereich mit Bademöglichkeit und einem Spiel- und Erlebniswaschbecken ausgestattet.

Der Wickelbereich ist an einem hellen Ort. Er ist mit einer festen Treppe und integrierte Treppe sowie den Eigentumsfächern für die Kinder.

Ruhe-, Rückzugs- und Schlafräum:

Schlafmöglichkeiten haben die Kinder jederzeit in einem separaten und jederzeit zur Verfügung stehenden Schlafräum. Hierbei sind die individuellen Vorlieben der Kinder berücksichtigt.

Außenbereich:

Spielgerät, Sandbereich, Schaukel, Rückzugsmöglichkeiten:

- Bietet den Kindern Raum zur Bewegung, unterschiedliche alltägliche Bewegungsanlässe und die Möglichkeit zur eigenständigen Aktion
- Weist eindeutige Grenzen auf, die Orientierung und Sicherheit bieten

- Bietet den Kindern engen Kontakt zu ihren vertrauten Bezugspersonen

Offener Bereich werden Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren betreut:

Der offene Bereich besteht aus der Regenbogengruppe samt Nebenraum, der Sonnenscheingruppe samt Nebenraum, der Cafeteria, der Bücherei, zwei Sanitärräumen und einem Schlafräum, der Turnhalle sowie des Garderobenbereiches.

Die Räume in diesem Bereich sind klar strukturiert und transparent im Angebot. Es stehen folgende Bildungsräume zur Verfügung:

- Rollenspielbereich
- Forscherbereich
- Baustelle (Konstruktionsbereich)
- Farbwerkstatt (kreativer Bereich)
- Cafeteria
- Bücherei
- Schlafräum: Rückzugsmöglichkeiten, um Ruhe und Entspannung zu finden
- Turnhalle
- Außengelände
- Großer, langer Flur

2 Sanitärbereiche:

Im ersten Bereich sind zwei Kindertoiletten mit Sichtschutz und einer Tür installiert.

Sowie ein Waschbereich, der mit Spiegel, Seifenspendern und Handtuchhalter auf kindgerechter Höhe versehen ist. Im zweiten Sanitärbereich ist neben einer Toilette mit Sichtschutz, sowie einem Erlebniswaschbecken, Spiegel Seifen – und Handtuchspendern noch ein Wickelbereich mit Treppe und integrierter Waschmöglichkeit vorhanden.

Ruhe und Schlafräum:

Den Kindern im Alter von 3 – 4 Jahre geben wir die Möglichkeit, im Schlafräum ihr Bett aufzusuchen. Die etwas älteren Kinder können sich in die Höhle der Regenbogengruppe oder in der Bücherei zurückziehen.

Außengelände:

Das weitläufige Außengelände stellt für unsere Kinder einen vielfältigen Erfahrungsraum bereit. Da der Baumbestand auf dem Außengelände sehr gut ist benötigen wir im Sommer nur ein Sonnensegel über dem Wasser-Sand Bereich.

Um die Natur- und Bewegungsräume genießen, erforschen, erleben und erweitern zu können sind wir bemüht, dass die Kinder jeden Tag Zeit im Freien verbringen können. Ein großer Teil des Spielplatzes ist mit den unterschiedlichsten Anregungen für die Kinder versehen.

Darum finden die Kinderauf dem Außengelände ein Holzhaus, Klettergerüst mit einer Rutsche, verschiedenen auf- und abstiegen, wie Leiter, Treppe, Rutschstange, schräge Ebene, verschiedene Schaukeln und einen Sand-Wasser-Matsch-Bereich.

Wir haben eine asphaltierte Fläche und eine Rasenfläche, die die Kinder mit Hüpfpferden, Kreiseln, sowie verschiedene Laufräder, Seile und Bälle, Straßenmalkreiden nutzen können.
Ein fester Bestandteil des Gruppengeschehens sind feste Waldwochen zweimal im Jahr.

6. Grundsätze der Bildung und Förderung

Die Familien werden in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe durch die Kita unterstützt und ergänzt. Hierbei steht die Förderung des Kindes, orientiert an seinen individuellen Bedürfnissen, im Mittelpunkt. Die Zielsetzung der Zusammenarbeit mit den Eltern ist deshalb eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Sie wird in einer partnerschaftlichen Begegnung und mit gegenseitiger Wertschätzung praktiziert. Dies geschieht in einer Haltung der gegenseitigen Toleranz, des Respekts, der Zugewandtheit und des gleichberechtigten Dialogs. Dabei sind die Eltern die Experten für ihre Kinder und das pädagogische Fachpersonal für die Gestaltung, Erziehung und Betreuung in der Einrichtung. Wenn Kinder die Beziehung zwischen den Fachkräften und ihren Eltern als respektvoll und interessiert erleben, so kann es sich in der Einrichtung sicher und geborgen fühlen. Dies ist eine Grundvoraussetzung, damit die Kita als entwicklungsfördernder und anregender Lernort erfahren wird. Interkulturelle Eigenarten der Kinder und Familien werden geachtet.

Grundlage für diese Erziehungspartnerschaft ist der regelmäßige und vertrauensvolle Austausch zwischen Eltern und Fachkräften.

Dies leben wir in unserer Einrichtung durch den steten Kontakt und das Miteinander aller Betroffenen. Eltern können sich jederzeit an das Personal wenden, wenn Bedarf besteht und andersherum genauso. Des Weiteren setzen wir das Vertrauen in die Kinder, sie als kompetente Hauptakteure ihrer Entwicklung zu sehen und zu verstehen. Wir ermöglichen ihnen, sich die Welt spielerisch und mit allen Sinnen zu erschließen und ihre eigenen Bildungsprozesse nach ihren individuellen Möglichkeiten zu begleiten. Dabei spielt es für uns keine Rolle, ob es nun der Forscherdrang ist, die Spielfreude oder soziale Prozesse, die die Kinder beschäftigen.

Mit unserem Anliegen, den Kindern und deren Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten, erfüllen wir den Förderauftrag des Landes NRW. Dies geschieht, indem wir uns am Wohl des Kindes und an dessen Einzigartigkeit orientieren und daraus kindgerechte Konzepte entwickeln, die diesem Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner Persönlichkeit geben. So wird die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit unterstützt.

6.1 Bildungsbereiche:

Bewegung:

Kinder brauchen Bewegung, um all ihre Sinne auszuprobieren und entwickeln zu können. Über Bewegung erfahren sie die Welt und sich selbst. Bewegung vermittelt die Beziehung zwischen Körper, Seele und Intellekt. Sie fördert die körperliche und auch kognitive Entwicklung. So wird beispielsweise die Sprachentwicklung als auch das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt. Fein- und grobmotorische Bewegungsabläufe werden in vielen Bereichen trainiert (Auge-Hand-Koordination; Auge-Fuß-Koordination; Schüttübungen;...)

Unsere Kita ist so gestaltet, dass die natürliche Bewegungsfreude der Kinder erhalten und herausgefordert werden und die Kinder in den Räumen und auf unserem großen Außengelände unterschiedliche Möglichkeiten zum Bewegen haben:

- In der Turnhalle können die Kinder laufen, klettern, schaukeln, rollen, balancieren, tanzen, springen, werfen und fangen,...u.v.m.). Hier bieten wir auch gezielte Bewegungsangebote an (Bewegung mit Kleingeräten, Tanz, Kreisspiele, etc.) oder bauen „Bewegungsbaustellen“ auf, bei denen die Kinder ihre körperlichen Fähigkeiten einsetzen und erweitern können. Die Turnhalle steht den Kindern täglich zur Verfügung
- 1x wöchentlich Wassergewöhnung in altershomogenen Gruppen, wobei psychomotorische Schwerpunkte eingesetzt werden; dazu haben wir das Lehrschwimmbecken vom Hallenbad in Lippstadt angemietet
- 1 x in der Woche findet ein strukturiertes Bewegungsangebot meistens in der Turnhalle statt, im Sommer kann es beispielsweise auch nach draußen verlegt werden
- Es kommt regelmäßig ein Pony in die Einrichtung, das sowohl der sozialen, als auch der motorischen Interaktion dient
- Ein Spiel- und Kletterpodest in der Sternen- und Regenbogengruppe, das dem Alter der Kinder entsprechend geplant und aufgebaut wurde
- Spaziergänge, Einkäufe, Ausflüge
- Waldtage im Frühjahr und Herbst
- unser Außen Gelände wird bei jedem Wetter genutzt und hat verschiedene Spielbereiche (mit unterschiedlichen Bodenbelägen (Sand, Gras, Stein), es gibt viele verschiedene Bewegungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen wie: Bewegung mit Fahrzeugen (Roller, Laufräder, Dreiräder, Bobbycars etc.), Kletterburg, Nestschaukel, Rutsche, die Wasser- und Matschstation, einen kleinen Bolzplatz,...und viel Platz für Nachlauf- und Versteckspiel.
- Zertifizierung vom DJK als „Bewegungsfreundlicher Kindergarten“ mit regelmäßigen Schulungen/Fortbildungen aller Mitarbeiter

Körper, Gesundheit und Ernährung:

Gesundheit wird von uns verstanden als umfassendes physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden und ist damit eine wichtige Voraussetzung für den Bildungsprozess der Kinder. Eine ganzheitliche Gesundheitsbildung beinhaltet die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lebenskompetenz und Verantwortungsübernahme für sich selbst und seinen Körper. Neben der täglichen Körperpflege gehören dazu auch eine gesunde Ernährung, ausreichende Bewegung, die Entwicklung eines natürlichen und altersgemäßen Sexualverhaltens, die Schaffung einer Balance zwischen Spannung und Entspannung (zwischen aktiven und Ruhe-Phasen).

In der Kita ist Raum dafür, dass die Kinder sich selbst wahrnehmen, dass sie ein Bewusstsein für den eigenen Körper entwickeln und den richtigen, angemessenen Umgang mit anderen Menschen lernen. Die Körperwahrnehmung geschieht im Kontakt mit der Umwelt unter Beteiligung aller Sinne.

- Gemeinsames/Freies Frühstück und Frühstücksbuffet unter Berücksichtigung der DGE-Qualitätsstandards für Kinder
- Mittagsessen und Nachmittagsnack unter Berücksichtigung der DGE-Qualitätsstandards für Kinder
- Frische Biomilch und Wasser ausreichend vorhanden
- Bewegungsfreundlich ausgerichtetes Konzept der Einrichtung
- Regelmäßige Besuche einer Zahnärztin im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt
- Wir sprechen mit den Kindern über gesunde Ernährung und klären auf, woher unser Essen kommt, welche Lebensmittel gut und welche nicht so gut für unseren Körper sind und möchten, dass die Kinder einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln lernen
- Angebote zur Zahn- und Körperhygiene und gesunden Ernährung
- Nach dem Frühstück und dem Mittagessen werden die Zähne geputzt; mind. vor- und nach den Mahlzeiten die Hände gewaschen; die Kinder, die noch Windeln tragen, werden nach

Bedarf gewickelt; wir begleiten die Kinder beim Trocken-werden; der Gang zur Toilette wird so lange begleitet, bis das Kind es selbständig bewältigt.

- Einmal im Jahr kommt die Prophylaxeassistentin aus der Zahnarztpraxis, die in unserer Nähe ist, zu uns und untersucht die Kinder (die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig). Wir erarbeiten dann mit den Kindern in einem kleinen Projekt alles rund um die Zahngesundheit. Wir fahren mit den Vorschulkindern auch in die Zahnarztpraxis.
- Die Sinne der Kinder werden immer wieder angeregt durch Tast-, Schmeck-, Riech- und Hörspiele, beim Spiel an der Wasserrinne, am Sandtisch, mit Ton, Kleister, etc....beim Backen, beim Musik-machen, bei Bewegungsspielen, bei Traumreisen, bei Spielen zur Körperwahrnehmung u.v.m.
- Das Thema „Sexualität“ wird offen, aber behutsam und altersgerecht aufgenommen: die Kinder sollen sich im eigenen Körper wohlfühlen, Lust ausdrücken dürfen, dabei aber die eigenen Grenzen kennen und die der Anderen achten lernen.

Sprache und Kommunikation:

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmittel ist unbestritten. Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der einen wesentlichen Teil des Entwicklungs- und Bildungsverlaufs ausmacht. Die Unterstützung der Sprachentwicklung des Kindes ist daher eine zentrale Bildungsaufgabe im pädagogischen Alltag der Kita. Vielfältige Situationen können als Anreize für die aktive Sprachentwicklung genutzt werden. Das Kind ist dabei auf die Interaktion mit seinen Bezugspersonen und den Kindern untereinander angewiesen. Wertschätzung des Kindes und seiner Äußerungen, Unterstützung seiner Interessen und der Motivation, sich mitzuteilen und verstanden zu werden, helfen seine Sprachkompetenz mehr und mehr zu erweitern. Im Miteinander, im für das Kind sinnvollen und bedeutsamen Zusammenhängen entwickelt es seine Fähigkeit zum Dialog: indem es zuhört, auf die Beiträge anderer eingeht, sich selbst verbal und nonverbal mitteilt. Durch die Beteiligung an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen erleben sich die Kinder als selbstwirksam und verantwortungsvoll. Auch bei Konflikten können sich die Kinder mehr und mehr verbal mit dem Gegenüber auseinandersetzen.

Ein weiterer wesentlicher Baustein frühkindlicher Sprachbildung ist der Bereich ‚Literacy‘. Darunter versteht man, die Lust der Kinder am Umgang mit (Bilder-)Büchern, Geschichten, Erzählungen und Reimen zu wecken und die Kinder den Zusammenhang zwischen gesprochenem Wort und Schriftsprache entdecken zu lassen. Die Auseinandersetzung mit der Sprache in Büchern ermöglicht es den Kindern, zunehmend komplexere Sachverhalte zu erfassen und diese selbst auch immer differenzierter auszudrücken- Sprache wird zunehmend als Strukturierungshilfe eigener Denkprozesse gebraucht.

- Regelmäßige Stuhl, Sitz- und Morgenkreise, bei denen gesungen, erzählt und freigesprochen wird
- Geschichten vorlesen und/oder erzählen, Hörbücher hören
- Bilderbuchbetrachtungen, die im Anschluss aufgearbeitet werden
- Reimen
- Alltagsintegrierte Sprachförderung,
- Beobachtung und Dokumentation
- Bilderbücher und Kinderromane (stehen den Kindern zur Verfügung bzw. werden vorgelesen/ wir verfügen über eine außerordentlich umfangreiche Bücherei)
- dass „Kamishibai“ (Japanisches Erzähltheater), bei dem eine Bildergeschichte großformatig erzählt wird

- Besuche von Kindertheaterstücken oder der Stadtbibliothek Lippstadt ergänzen unser Angebot

Darüber hinaus findet besonders in diesen Situationen differenzierter Spracherwerb bzw. Literacy statt:

- in kleineren und größeren Erzählkreisen
- beim Singen
- bei Fingerspielen und Reimen
- bei sprachlicher Spielbegleitung
- bei Begleitung in Konfliktsituationen
- beim Vermitteln und Leben von Umgangsformen
- durch Hilfe bei deutlichem, hörbarem und verständlichem Sprechen

Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung:

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung für Bildungsprozesse.

In der Kita treffen die Kinder oft erstmals regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammen. Sie begegnen anderen Kindern und Erwachsenen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, anderen Bedürfnissen und Interessen... lernen andere Lebensformen, Kulturen, Religionen und Sprachen kennen...Diese Vielfalt wird als Normalität und Bereicherung erlebt. Über Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Haltungen lernen sie die hier geltenden Grundrechte (Menschenrechte, Kinderrechte) kennen. Die Kinder lernen ihre eigenen Rechte und die Rechte anderer kennen, diese einzufordern aber auch zu wahren. Sie erkennen mehr und mehr Möglichkeiten, ihre Bedürfnisse und Interessen anderen zu vermitteln und Lösungswege für Konflikte zu finden. Sie erfahren in der Kita, dass ihre Gefühle und Meinungen wichtig, sie Teil einer Gemeinschaft sind und Verantwortung für sich und andere übernehmen können.

Wir ermöglichen Partizipation (siehe dazu auch Kapitel 10), fördern demokratische Bildungsprozesse (Bewusstsein und Anwendung) und ermöglichen Begegnungen aller Altersgruppen im Kita-Alltag, bei denen jeden Tag das soziale Miteinander, der adäquate Umgang miteinander geübt werden kann.

- Rollenspiel ermöglichen
- Empathiefähigkeit fördern
- gemeinsame Regeln erarbeiten und verbindlichen
- Hilfestellung bei Konfliktlösung
- sich selbst als Teil einer Gruppe erleben (Morgenkreis, Turnen, Ausflüge, Feste, etc.)
Partizipation ermöglichen
- Verantwortung übernehmen für kleine Dienste (Tischdienst, Blumen gießen etc.)
- Feste im Jahreskreis feiern (Ostern, St.Martin, Nikolaus, Weihnachten)

- Teilnahme am Leben der Dorfgemeinschaft, wie z.B.
 - Singen bei der Frauengemeinschaft
 - Ausrichtung eines Kinderschützenfestes
 - Teilnahme am Dorfschützenfest
 - Stadtprojekte in Verbindung mit Besuchen aller wichtigen Institutionen und Anlaufstellen der Stadt
 - Familienfeste und Ausflüge

Musisch-ästhetische Bildung:

Musik fasziniert Kinder (spätestens) von Geburt an. Kinder haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, die sie selbst produzieren bzw. denen sie lauschen können. Das gemeinsame Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert dabei ihre innere Ausgeglichenheit, die kindliche Intelligenz, sie festigt die Beziehungen der Kinder in der Gruppe, fördert gemeinsamen Leben, Spielen und Lernen.

Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung, gehören dabei untrennbar zusammen. Musik ist sozusagen eine sinnliche Sprache des Menschen und ein wesentlicher Bestandteil ästhetischer Bildung. Musik spielt daher in unserer Kita eine große Rolle und die Kinder erleben sie bei uns auf vielfältige Weise:

- Regelmäßige Freispiel- und Schwerpunktangebote basierend auf den Interessen und Fähigkeiten der Kinder
- Singen in Kleingruppen und Spiel/Singkreisen
- Ausprobieren Musikinstrumente und Begleitung bei verschiedenen Aktionen
- Wir verfügen über ein kleines Inventar an Musikinstrumenten (Orff-Instrumente), die für die Kinder frei zugänglich sind
- Wir tanzen gerne und viel
- Wir spielen Bewegungsspiele, Rhythmik- und Klatschspiele
- 1x wöchentlich findet in altershomogenen Gruppen musikalische Früherziehung im Rahmen eines Projektes mit der örtlichen Musikschule statt
- Bei Traumreisen/ Entspannungsangeboten setzen wir Tonträger ein
- Auch auf unseren gemeinsamen Festen gibt es viel Musik: dann singen, musizieren oder tanzen wir zusammen und erleben Musik als verbindendes Element.

Religion und Ethik:

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil der allgemeinen und ganzheitlichen Bildung. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfragen des Lebens, sondern begründen auch die Werte und Normen, an denen sich Menschen orientieren können. Religiöse Bildung ermöglicht die Entwicklung von ethischen Einstellungen und sozialen Haltungen.

Daher fließen sie mit im Kindergartenalltag ein und führen zu einem Austausch mit der Gemeinde, z.B. durch

- Geschichten aus der Bibel
- Gebete und religiöse Lieder lernen die Kinder kennen
- Angebote, wie beispielsweise Palmstock binden, Fußwaschung erleben
- Rollenspiele
- Feiern, Feste und Angebote ausgerichtet am Jahreskreis, z.B. der Pfarrer der Gemeinde bringt uns das Aschekreuz,
- Ausrichtung der Krippenfeier am Heiligabend
- Besuch der gegenüberliegenden Kirche zum Kennenlernen der Kirche und zum Kreuzweg in der Karwoche
- Die Gemeindeferentin bringt den Erziehern und Kindern biblische Geschichten anhand von Egli Figuren näher
- Regelmäßiger Besuch der Gemeindeferentin und des Pastors zu verschiedenen Anlässen im Stuhlkreis u.ä., beispielsweise St. Martin
- Wir beginnen besondere Feste unserer Einrichtung mit einem Familiengottesdienst, bsp, unser Jubiläum
- Zur Einweihung der neuen Räumlichkeiten segnet der Pastor die Räume

Mathematische Bildung:

Kinder erleben Mathematik in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme mithilfe von Mathematik zu lösen. Die Kinder setzen sich auch mit den Grundideen der Mathematik auseinander (Idee der Zahl, der Form, des Teils und des Ganzen, der Symmetrie).

- Projekte wie Entenland 1 und 2

Mit diesem Projekt möchten wir die Kinder an die Methoden des Denkens heranführen, die ihnen helfen, Wissen über die Welt aufzubauen und mit ihrem Leben zu verbinden.

- Das Projekt Zahlenland

Ziel davon ist es, Kinder in die Welt der Mathematik einzuführen, dabei fachübergreifende Zusammenhänge festzustellen und allgemeine Fähigkeiten zu fördern. Die Kinder werden auch mit geometrischen Figuren vertraut gemacht, zum Nachdenken und Kombinieren angeregt. Sie erleben den Umgang mit Mathematik als ein erfreuliches, wertvolles und erreichbares Ziel

- Einsatz von Montessori Material im Bereich Mathematik
- Die Kinder lernen verschiedene Ordnungssysteme kennen (Kalender, Uhr, Regal,...) und entdecken die Strukturen darin.
- Es steht vielfältiges Material bereit, so dass sich die Kinder alters- und interessenabhängig mit mathematischen Themen auseinandersetzen können.
- Sie entwickeln ein Zahlenverständnis, führen Größenvergleiche durch (Messen und Wiegen) und können Gegenstände nach Merkmalen sortieren. Geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften werden unterschieden und in der Umwelt wiedererkannt.
- Sie erfahren Raum-Lage-Beziehungen und lernen entsprechende Begriffe (oben, unten, hinter, vor, unter, über, links, rechts,...) zu verwenden.

Naturwissenschaftlich-technische Bildung:

Ausgehend von Begegnungen mit der Natur und Naturvorgängen entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen.

Sie sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Sie beobachten, was passiert...staunen...entwickeln spielend und forschend weitere Ideen...probieren aus...näheren sich auf diese (ihre) Weise neuen Erkenntnissen.

In unserer Kita geben wir diesem kindlichen Forschergeist Raum und Zeit.

Neben der Beschäftigung mit der „belebten Natur“ (Pflanzen und Tiere) führen wir die Kinder hin zur Beschäftigung mit der „unbelebten Natur“, also zum Beispiel mit Elementen wie Wasser, Feuer, Erde und Luft.

Physikalische, chemische und biologische Grundsätze werden spielerisch erfahren. Die Kinder machen erste (bewusste) Erfahrungen mit Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen...

Im Rahmen des offenen Konzeptes haben wir einen Forscherraum gemeinsam mit den Kindern eingerichtet. Dort haben die Kinder die Möglichkeiten zum freien und/oder angeleiteten Forschen zu ganz verschiedenen Themenbereichen:

- Pflanzen von Blumen
- Freies oder angeleitetes Experimentieren mit verschiedenen Materialien (z.B. Magnetismus)
- Kinder die Natur entdecken lassen auf dem Außengelände, Spaziergang oder den Waldtagen
- bei Naturbeobachtungen (Wetterphänomene, Kleintiere auf der Wiese oder im Wald, Wachsen von Pflanzen etc.)
- beim großflächigen Bauen und Konstruieren im Innen- und Außenbereich und im Wald

- beim Backen und Kochen (Mischen, Erwärmen, Erhitzen, Veränderlichkeit von Stoffen etc.)
- beim Experimentieren mit Material zu Magnetismus, zur Optik, an der Sandwanne, an der Wasserrinne, u.a.m.
- eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterialien zu erfinden

Ökologische Bildung:

Wir verstehen die Vermittlung des Bewusstseins für eine gesunde Wechselbeziehung von Pflanzen, Tieren und Menschen. Unser Ziel ist es, dass Kinder **ökologische** Lebensräume erleben und dadurch achtsam mit den natürlichen Ressourcen umzugehen lernen. Die natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit und Begeisterungsfähigkeit für die Natur und Umwelt der Kinder greifen wir immer gerne auf:

- 2x jährlich finden jeweils mindestens eine gesamte Woche die sogenannten „Waldwochen“ statt, bei denen die Kinder den ganzen Tag tatsächlich im Wald verbringen. Dabei werden ihr Sozialverhalten und natürlich das Erleben der Natur gefördert. Die Kinder lernen das Ökosystem Wald kennen.
- Zusammenarbeit mit örtlichen Waldbesitzern und Jägern: welche Tiere leben hier, was ist wichtig für die Tiere, die rollende Waldschule besucht uns
- Vermittlung bestimmter Vermeidungsstrategien der Produktion von Müll
- Häufige Nutzung des Außengeländes, von dem aus die Kinder einen weiten Ausblick auf ihr ökologisches, sehr ländliches Umfeld haben
- Nistkästen auf unserem Außengelände und vor dem Kindergarten
- Spaziergänge
- Beteiligung an der Aktion „saubere Feldflur“
- Wir sehen Pflanzen beim Wachsen zu: wir säen und pflanzen (in unserem Hochbeet Gemüse, Kräuter, Blumen), gießen und pflegen das Angepflanzt: Apfelbaum vor dem Kindergarten
- Mobilität. Wie kommen wir in die Stadt oder zum Einkaufen: umweltfreundliche Transportmöglichkeiten
- Einkäufe zum Frühstücksbüfett: regionale und saisonale Produkte werden gemeinsam eingekauft (örtliche Bauern, Marktbesuch), ebenso achtet der Caterer beim Mittagessen auf diese Produkte und Nachhaltigkeit
- Wir machen „Allwettererfahrungen“, d.h. wir ermöglichen Spielen im Freien bei Sonne, Regen und Schnee
- Wir machen Experimente zu Naturphänomenen, z.B. Nachbau eines Vulkans, Schnee schmelzen lassen,...
- während der Waldwochen lernen wir das Ökosystem Wald zu allen Jahreszeiten kennen (Blätter, Laub, Verwesung, Humus, vielfältige Tier- und Pflanzenwelt)

Medien:

Medien gehören zum heutigen Lebensraum. Wir unterstützen alle Kinder in einem guten und gesunden Umgang mit den verschiedenen Medien. Wir bieten den Kindern sich spielerisch mit den Medien auseinanderzusetzen und diese nicht nur passiv zu konsumieren, sondern aktiv zu erfahren. Kinder lernen verschiedene Möglichkeiten kennen, wie Medien eingesetzt und wofür sie genutzt werden können

- Die Kinder haben zu jeder Zeit freien Zugang auf sämtliche Bücher in der Einrichtung, die sehr vielfältig und unterschiedlich nach verschiedensten Aspekten ausgewählt werden
- Besuche in der örtlichen Bibliothek
- Wir nutzen Hörspiele, Tonieboxen, Geschichten und Musik je nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder

- Tip Toi Stifte, Bücher und Spiele zu erleben
- Tablets werden in verschiedenen Bereichen eingesetzt (z.B. Fotos von dem Gebauten festzuhalten, als Mikroskop im Wald für Vergrößerungen)
- Den Kindergartenalltag medial festzuhalten (Geschichten, Theaterstücke auf unserer Bühne aufnehmen, digitale Bilder machen)
- Altersgerechte und begleitete Internetnutzung
- Kontakte aufrechterhalten in Pandemiezeiten, kleine digitale Spiel- und Singkreise
- Elterngespräche oder Teamsitzungen über sichere, digitale Plattformen anzubieten
- Elternabende zum Thema Medienerziehung oder auch Durchführung z.B online in Pandemiezeiten

6.2 Bildungsbereiche U3

Grundsätzlich ist zu sagen, dass fast alle oben aufgeführten Aspekte der verschiedenen Angebote zu den Bildungsbereichen für die U3-Kinder genauso zutreffen, wie für Ältere. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, dass die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bedürfnisse der jüngeren Kinder sich in jedem Fall von den älteren unterscheiden und empathisch von den geschulten Fachkräften berücksichtigt werden. Trotzdem lassen sich viele Dinge auch hier entdecken, die auf den ersten Blick nichts mit Bildung zu tun zu haben scheinen, aber sehr Wohl dazu führen, dass auch die jüngsten sich mit allen Sinnen die Welt erschließen können.

- **Bildung beim Wickeln**
 - eine Beziehung aufbauen
 - das Vertrauen stärken
 - die Sprache entwickeln
 - den Körper wahrnehmen und
 - Körperteile kennen lernen
- **Selbstständig werden**
 - Hausschuhe, Strümpfe oder den Schlafanzug selbst an- und ausziehen
 - selbst die Windel aus dem Fach holen
 - auf den Wickeltisch klettern
 - beim Frühstück mithelfen
 - den Gang zur Toilette üben
- **Die Kognition entwickeln**
 - Wo ist mein Fach?
 - Wo steht mein Name/wo klebt mein Foto?
 - Wo die der anderen Kinder?
- **Bildung beim Mittagessen**
 - Soziales Miteinander erleben, sich als Teil der Kindergruppe erfahren,
 - warten können, bis man an die Reihe kommt
- **Die Feinmotorik entwickeln:**
 - z.B. beim selbstständigen Essen
 - Kneten, Matschen, mit Rasierschaum und Farben experimentieren, backen
- **Den Geschmackssinn entwickeln:**
 - Alles probieren, mit dem Mund ertasten und erfahren
 - Durch eigenes Handeln Selbstvertrauen und Selbstbild erwerben: Was möchte ich essen? Was möchte ich trinken? Bin ich schon satt oder noch durstig?
 - Unterschiede erkennen: warm und kalt, hart und weich, hungrig und satt, durstig und nicht mehr durstig, sauber und schmutzig

- **Die Sprache entwickeln:**
 - Singen, Sprechen,
 - Morgenkreise,
 - Bilderbücher,
 - Fingerspiele

- **Die Mathematik kennen lernen:**
 - Wie viele Kinder sitzen am Tisch? Wie viele Löffel brauchen wir?
 - Bestimmte Rituale, wie zu Beginn eines Liedes bis drei zu zählen
 - Veranschaulichung beim Geburtstagfeiern

- **Bildung im Morgenkreis**
 - Unterschiedliche Melodien erkennen und behalten
 - Unterschiede zwischen Singen und Sprechen wahrnehmen
 - Die auditive Wahrnehmung schärfen: hohe und tiefe, laute und leise Töne unterscheiden, die Muttersprache von Fremdsprachen unterscheiden, die eigene Stimme und die der anderen Kinder wahrnehmen
 - Den Sprachsinn entwickeln: den Wortschatz erweitern. Begriffe bilden. Sich in deutlicher Aussprache üben
 - Den Körper wahrnehmen: Die Bewegung von Händen, Armen und Beinen koordinieren. Sich im Takt bewegen
 - Sich als Teil einer Gemeinschaft erleben
 - Selbstbewusstsein entwickeln: z.B. Lieder wieder erkennen und auswählen

- **Bildung in der Turnhalle und auf dem Spielplatz**
 - Die Grobmotorik entwickeln
 - Koordinationsvermögen und Körperwahrnehmung schulen: Höhenunterschiede wahrnehmen, den Gleichgewichtssinn beim Hüpfen und Rutschen anregen
 - Sich mit Statik auseinandersetzen: z.B. beim Bauen mit Kissen und Bausteinen
 - Gewichtsunterschiede kennen lernen
 - Das Körpergleichgewicht stabilisieren: beim Balancieren
 - Die eigenen Grenzen kennen lernen
 - Das Selbstbewusstsein stärken: durch Anerkennung für individuelle Leistungen
 - Sprache und Begriffsbildung

- **Bildung beim Matschen, Schütten und Bildung beim Spiel mit Flüssigkeiten**
 - Die Körperwahrnehmung und die taktile Wahrnehmung entwickeln: trockene und nasse Kleidung auf der Haut, trockene und nasse Hände
 - Die Feinmotorik schulen: Schippe und Löffel handhaben, eingießen und ausgießen
 - Gegensätze kennen lernen: voll und leer, leicht und schwer, nass und trocken
 - Die Augen-Hand-Koordination schulen
 - Sich physikalisches Wissen aneignen: Wasser in flüssiger Form besitzt keine bestimmte Gestalt und passt sich stets der Form der Gefäße an
 - Sich auf das Gebiet der Mathematik begeben: Zum Beispiel passt die Flüssigkeit aus einer Schale in mehrere Gläser?
 - Die Sprache und Begriffsbildung entwickeln
 - Soziale Kompetenzen erwerben: Freude, Faszination und Spielzeug miteinander teilen

- **Bildung beim Malen mit Fingerfarben**
 - Die taktile Wahrnehmung schulen: Farbe an Händen, Armen, Beinen und im Gesicht
 - Die visuelle Wahrnehmung schulen: unterschiedliche Farben sehen und neue Farben entstehen lassen

- Die Körperwahrnehmung schulen: den Riech- und Geschmackssinn, Hand- und Fingerbewegungen anregen
- Die Augen-Hand-Koordination schulen
- Sprachentwicklung und Begriffsbildung fördern
- Wertschätzung erfahren: die eigenen Kunstwerke in den Räumen und zu Hause wieder finden

6.3 Integration / Inklusion

6.3.1 Es ist normal, verschieden zu sein

Behindert ist, wem die erforderliche Hilfe vorenthalten wird!

Behinderung ist nur eine unter vielen möglichen Eigenschaften des Menschen.

Ziel unserer integrativen Arbeit ist es, Wachstums- und Entwicklungsprozesse anzuregen, zu begleiten und zu fördern. Trotz Einschränkungen kann ein Optimum an sozialer Teilhabe erlernt werden. Die Kinder ohne Behinderung hingegen lernen einen unbefangenen, vorurteilsfreien und solidarischen Umgang miteinander.

Daher ist die gemeinsame Erziehung ein Teil unserer Pädagogik. Unsere Grundsätze gelten für alle Kinder gleich. Für Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen ergeben sich besondere Erfordernisse hinsichtlich der pädagogisch- integrativen Arbeit, um am Gruppengeschehen teilhaben zu können:

- Berücksichtigung emotionaler, kognitiver und motorischer Bedürfnisse
- Schaffung einer vielfältigen, anregenden Umgebung
- Annahme der Gesamtpersönlichkeit mit Fähigkeiten und Schwächen
- Eingehen auf die spezifischen Förderbedürfnisse, wobei wir auf den Fähigkeiten und Stärken aufbauen
- Schaffung gemeinsamer Spielprozesse, denn Kinder lernen von- und miteinander
- Intensive Kleingruppenarbeit

6.3.2 Aufnahme in den Kindergarten

Der Aufnahmeprozess von Kindern mit Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen Kinder geschieht im engen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten. Um uns einen Einblick über die Umstände und das Behinderungsbild schaffen zu können, nutzen wir einen hierfür geeigneten Anamnesebogen und beziehen, im Einverständnis mit den Eltern, ärztliche und therapeutische Stellungnahmen sowie Stellungnahmen von Frühförderstellen mit ein.

6.3.3. Feststellung von Förderbedarf im Laufe des Kindergartenjahres

Stellen wir im Laufe des Kindergartenjahres Förderbedarf fest, informieren wir die Eltern hierüber und über die Möglichkeit der Gemeinsamen Erziehung als Teil der notwendigen Fördermaßnahmen. Mit ihrem Einverständnis arrangieren wir Termine mit der Frühförderstelle oder einem sozialpädiatrischen Zentrum und schreiben Entwicklungsberichte für den Kinderarzt und die pädagogische Stellungnahme für den Antrag auf Integration.

Wir verstehen Inklusion als die Anerkennung jedes Kindes als individuelle Persönlichkeit, mit eigenen Bedürfnissen für sein körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden. Die Inklusion ist in das Zusammenleben und das gemeinsame Lernen von und mit gleichaltrigen Partnern involviert.

Um dies zu erreichen werden bestehende Werte und Normen unserer Kindergartenarbeit immer wieder reflektiert. Diese Reflexionen dienen uns als Grundlage, um inkludierende Elemente bewusst mit einzubeziehen.

Wir orientieren uns nicht an den Defiziten der Einzelnen, sondern an vorhandenen Interessen und Fähigkeiten, wobei wir die augenblicklichen Befindlichkeiten berücksichtigen und nutzen, um die Kinder bei ihren Entwicklungsschritten zu unterstützen.

Ein wesentliches Anliegen ist uns die soziale Inklusion, mit einem Schwerpunkt auf den Partizipationsmöglichkeiten der Kinder. Das heißt, wir möchten die Kinder dabei unterstützen, ihre Selbständigkeit und Selbstbestimmung in möglichst vielen Lebensbereichen zu erfahren und zu erweitern. Wir vermitteln ihnen ein positives Selbstbild und lassen sie an gemeinschaftlichen Prozessen und Aktivitäten der Gruppe teilhaben. Somit schaffen wir eine elementare Grundlage für die Inklusion behinderter und nichtbehinderter Kinder und fördern zusätzlich das Empathievermögen und die Toleranz aller Kinder.

Unsere Einrichtung bietet den Kindern eine vielfältig anregende Umgebung, in der sie sich gemeinsam mit anderen Kindern ausprobieren können. Hierzu werden z.B. Spielbereiche oder Materialien den Integrationschwerpunkten entsprechend ergänzt oder erneuert. Ebenso sind Schwerpunkte der zu inkludierenden Kinder in verschiedensten Angeboten und Freispielimpulsen zu finden.

Als weiteren Aspekt sehen wir die Absprache, als auch die gemeinsame Arbeit mit den Eltern, Fachkräften und Institutionen, um auf die spezifischen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Darüber hinaus sehen wir auch die kontinuierliche Weiterbildung und Qualifizierung der Integrationskräfte als festen Bestandteil unserer Arbeit.

6.4 Zertifikat „Bewegungsfreundlicher Kindergarten“

Bildung durch Bewegung ist ein Grundsatz der Konzeption als bewegungsfreundlicher Kindergarten. Bei uns werden die geistigen und sozialen Entwicklungsbereiche des Kindes gezielt durch Bewegung und Spiel gefördert. Die positive Wirkung von Bewegung und Sport bei Kindern auf Körper, Geist und Seele ist durch viele Studien belegt:

- Bewegung ist das A und O der kindlichen Entwicklung...
- durch Bewegung bauen Kinder ihre Persönlichkeit auf: Sie lernen sich mit sich selbst auseinanderzusetzen und mit anderen in Kontakt zu treten
- durch Bewegung lernen Kinder sich und ihren Körper kennen, seine Möglichkeiten und Grenzen: Leistung, Spaß, Abenteuer, Stärke und Entspannung, Müdigkeit, Erschöpfung
- durch Bewegung erfahren Kinder ihre Umwelt: Was ist oben, was ist unten? Wie schnell ist schnell und wie langsam ist langsam?
- Durch Bewegung sammeln Kinder Wissen, sie lernen durch Bewegung. Dieses Wissen bildet die Grundlage für das Lesen, Schreiben und Rechnen.
- Verbesserung der Körperhaltung
- Prävention und Therapie von Übergewicht
- Soziale Kompetenz und Gewaltprävention

Für Kinder bilden Bewegungserfahrungen die Basis einer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung. In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so entscheidende Rolle wie in der Kindheit und in keiner Zeit war Bewegung aufgrund der veränderten Lebenswelt so wichtig wie heute. Kinder zeigen immer häufiger körperliche Auffälligkeiten, wie Haltungsschäden, Übergewicht, Koordinationstörungen und Beeinträchtigungen der Wahrnehmungsfähigkeit. Um diesen Symptomen entgegenzuwirken und eine gesunde Entwicklung von Kindern zu fördern, muss Bewegung ein selbstverständlicher Bestandteil des kindlichen Alltags sein. Kinder haben alle körperlichen Voraussetzungen, um sich viel und gern zu bewegen – und sie haben die Zeit dazu.

Trotzdem machen sie nicht immer Gebrauch davon. Oft brauchen sie Anstoß und Hilfestellung, um in Schwung zu kommen.

Seit 2007 ist unsere Einrichtung mit dem Zertifikat „bewegungsfreundlicher Kindergarten“ vom DJK Sportverbandes des Diözesanverband Paderborn e.V. zertifiziert worden.

6.5 Diversity und Gender – geschlechterspezifische Pädagogik

Das Konzept des "Gender Mainstreaming" beabsichtigt, auf allen Ebenen ein neues Denken zu etablieren, das den Aspekt der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens integriert.

Unsere Fachkräfte berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Gleichberechtigung. Zugleich legen sie in der Erziehungsarbeit aber auch die Grundlagen dafür, dass damit die heranwachsenden Kinder befähigt werden, ihre künftigen Handlungen aus einer geschlechtersensiblen Perspektive herauszugestalten und für die Gleichstellung aktiv einzutreten. Dadurch leisten wir einen erheblichen Beitrag zur Realisierung des auf Nachhaltigkeit ausgerichteten bildungspolitischen Konzepts der Förderung von Chancengleichheit für Frauen und Männer.

Umsetzung:

- Die Jungen und Mädchen sehen uns nicht nur als Erzieher/in, sondern auch als Frau und Mann. Deshalb reflektieren wir dahingehend unsere Vorbildfunktion und Rolle.
- Im Alltag greifen wir Gespräche mit geschlechtsspezifischer Thematik von unseren Kindern auf und regen zum Nachdenken an.
- Wir überdenken unsere Räumlichkeiten, damit diese den Bedürfnissen beider Geschlechter gerecht werden und die Möglichkeit besteht mit „geschlechtsuntypischen“ Bereichen in Berührung zu kommen. So findet man die Jungen beim Spielen in der Kuschecke oder die Mädchen beim Fußballspiel.
- Wir räumen Zeiten oder Möglichkeiten ein, damit Mädchen bzw. Jungen auch mal nur unter sich sein können, um „Geheimen“ zu besprechen.

6.6 Vorschularbeit – letztes Kindergartenjahr

Die Kinder, die im letzten Jahr die Kita besuchen, sind unsere „Bären“.

Unsere Vorschularbeit ist keine Vorschulerziehung „im klassischen Sinne“, d.h. es gibt keine Arbeit mit Vorschulmappen etc.

Unser Ziel ist es die Vorschulkinder als Gruppe, in ihrer Persönlichkeit und somit auch für ihre künftige Rolle als Schulkinder zu stärken.

Die Aktivitäten im Rahmen der Vorschularbeit werden flexibel nach den jeweiligen Bedürfnissen und Interessen der Kinder gestaltet. Das bedeutet, dass wir in jedem Jahr neu die Kinder danach befragen und dann entsprechende Angebote und Projekte entwickeln. So kann es sein, dass in einem Jahr das Forschen und Staunen anhand von Experimenten im Vordergrund steht, in einem anderen Jahr der Wunsch, eher kreativ zu werden. Auf spielerische und ganzheitliche Weise werden neben dem Wissenserwerb dabei Selbständigkeit und Selbstbewusstsein, Sozialverhalten, Sprache, motorische

Fähigkeiten, Kreativität, Wahrnehmung, Konzentration und Ausdauer geübt. Fähigkeiten, die auch der Entwicklung der Schulreife dienen.

Feste Bestandteile der Vorschularbeit ist in jedem Jahr das Stadt- und Aktionsprojekt. Die Kinder erfahren was eine Stadt ausmacht, die Historie der Stadt Lippstadt mit einer kindgerechten Stadtführung, einige historische Gebäude erkunden (Z.B. das Stadtmuseum, das Metzgeramtshaus, das Rathaus, aber auch der Lipperose). Das Rathaus erkunden die Kinder gemeinsam mit dem Bürgermeister der Stadt Lippstadt. Wir vereinbaren einen gemeinsamen Termin und die Kinder erleben den Bürgermeister mal hautnah. In dieses Projekt sind auch andere Institutionen eingebunden, die wichtig sind für eine Stadt: Polizeiwache, Feuerwehr, Krankenhaus, Stadtbücherei, Kirchen in Lippstadt. Bei einem Besuch erarbeiten die Kinder im Vorfeld die Besonderheiten und Aufgaben der einzelnen Institutionen. Zum Abschluss des Projektes besitzt jedes Kind sein eigenes Stadtbuch der Stadt Lippstadt. (Mit netten Anekdoten, Fotos und Geschichten)

Die Schultüten gestalten die Kinder in der Kita individuell nach ihren Vorstellungen und Fähigkeiten.

Wir sind offen für die Zusammenarbeit mit der nächstgelegenen Grundschule in Benninghausen und die Bären nehmen kurz vor den Sommerferien an einer Schnupperstunde und der anschließenden Pause an der Grundschule in Benninghausen teil.

Das Schulspiel/Schuleingangsdiagnostik wird von der Grundschule durchgeführt. Eine pädagogische Fachkraft aus unserer Einrichtung begleitet die Kinder immer.

Der letzte Tag in unserer Einrichtung ist der traditionelle „Rausschmiss“. An diesem letzten Tag kommen die Kinder gemeinsam mit den Eltern am Nachmittag in den Kindergarten. Gemeinsam wurde mit den Kindern ein Rückblick auf ihre Kindergartenzeit vorbereitet. Die Kinder bekommen an diesem Tag ihre „Mappen“ und ein Abschiedsgeschenk mit nach Hause. Sie werden gebührend vom gesamten Team verabschiedet. Als letzte Aktion an diesem Nachmittag gehen die Kinder gemeinsam mit den pädagogischen

7.Sprachförderung

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Sprache ist eine der wichtigsten Fähigkeiten des Menschen und die Grundlage der Kommunikation. Mit Sprache werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche kundgetan, Zusammenhänge verstanden und Handlungen geplant. Durch Sprechen und Sprache nimmt das Kind Kontakt zur Umwelt auf und stellt Beziehungen zu anderen Menschen her. Sprache ist das Werkzeug, welches dem Kind den Zugang zur Welt erschließt und durch das die eigene Persönlichkeit erst entfaltet werden kann. Gute Sprachkenntnisse und Sprachfähigkeiten sind deshalb grundlegende Voraussetzungen für den Erfolg im täglichen Leben sowie in Schule und Beruf. Sprachförderung ist Bestandteil des Bildungsauftrages in Kindertageseinrichtungen.

Sprachförderung im Kindergarten sind also alle Maßnahmen, die von den pädagogischen Fachkräften eingesetzt werden, um die Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen und anzuregen. Das geschieht durch:

- Erzählen von Märchen, Geschichten und Gedichten
- Bilderbuchbetrachtungen

- Rollenspielen
- Fingerspiele
- Lieder und Lautspiele
- Rhythmisch musikalische Angebote
- Fantasiereisen
- Körperspielgeschichten
- Graphomotorik
- Kinesiologie
- Mal- und Knetgeschichten
- Mundmotorische Angebote
- Einbeziehung der sprachtragenden Bereiche wie Wahrnehmung, Motorik, Kognition und sozial- emotionaler Bereich

Oft reicht eine allgemeine und alltagsintegrierte Sprachförderung nicht aus und die Kinder benötigen eine gezielte Sprachtherapie oder Logopädie. In diesem Fall machen wir die Eltern darauf aufmerksam und geben Hilfestellung, um eine Diagnostik beim HNO-Arzt oder Pädaudiologen zu veranlassen.

Den Verlauf der Sprachbildung dokumentieren wir entwicklungs- und prozessbegleitend anhand des BaSiK-Verfahrens von Renate Zimmer, um künstlich herbeigeführte Testverfahren zu vermeiden.

8. Dokumentation

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und -fortschritte aller Kinder. Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse werden reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Gemäß unserem Bild vom Kind möchten wir jedes Kind mit seinen Interessen, Fähig- und Fertigkeiten als individuelle Persönlichkeit achten und wahrnehmen. Alles was das Kind lernt und tut hängt miteinander zusammen und wirkt sich wiederum auf das weitere Verhalten aus.

Wir beobachten die Entwicklung jedes Kindes in den verschiedenen Kompetenz- und Bildungsbereichen (s. Kapitel 2.12 ff), dokumentieren diese und tauschen uns im Team über unsere Beobachtungen aus. Wir entwickeln Ziele, um Kinder in unterschiedlichen Bereichen zu fördern, zu unterstützen und erstellen Handlungskonzepte, um diese Ziele zu erreichen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Voraussetzungen zur Weiterentwicklung zu schaffen, das Kind zu motivieren, in seinem Tun zu bestärken, bei seinen Stärken anzusetzen und eine anregungsreiche Umgebung zu gestalten. Bei den Zielen handelt es sich nicht um einmalige Projekte oder isolierte Lernsituationen. Es sind vielmehr Lernprozesse im alltäglichen Kita-Leben, manchmal über einen längeren Zeitraum hinweg.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse ihres Kindes an.

Methoden & Formen der Beobachtung und Dokumentation

Für die Dokumentation des Erlebens und Lernens in der Kita hat jedes Kind vom ersten Tag an sein „Kinderbuch“ (Portfolio als din-a-4-Ordner). Hierin entsteht unter Mitwirkung des Kindes und der pädagogischen Fachkraft eine Sammlung von ausgewählten Bildern/Zeichnungen, Fotos (Dokumentation bzw. Aufnahmen von Gestaltetem, Gebautem, Teilnahme an Angeboten, für das Kind wichtige Ereignisse/Erlebnisse, Aussagen des Kindes usw.), die ein individuelles Gesamtbild über die Entwicklungsschritte ergeben.

Das Kind kann sein „Kinderbuch“ immer wieder alleine oder mit anderen betrachten und reflektieren. Es erinnert sich an Erlebtes und Erlerntes, wird sich seiner eigenen Stärken und Fähigkeiten bewusst und hat Freude beim Austausch mit anderen Kindern über die Inhalte der einzelnen „Kinderbücher“.

Neben der Portfolio-Arbeit erstellen wir für jedes Kind in regelmäßigen Abständen Beobachtungsbögen mit Hilfe des Beobachtungsverfahrens BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen).

Hierbei wird die sprachliche Entwicklung im pädagogischen Alltag beobachtet, um den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachförderung entwickelt werden.

Jede pädagogische Fachkraft unserer Einrichtung beobachtet mehrere Kinder, ist sogenannte „Bezugserzieherin“ und führt die Entwicklungsgespräche mit den Eltern durch. Bevor die Entwicklungsgespräche anstehen, findet in der Gruppenteamsitzung (alle pädagogischen Fachkräfte aus dem Bereich unter 3 Jahren oder über 3 Jahren) ein möglichst objektiver Austausch über das einzelne Kind statt. Die „Bezugserzieherin“ fasst die gesammelten Informationen zusammen und bereitet das anstehende Entwicklungsgespräch mit den Eltern durch. Bei diesem Gespräch nimmt eine weitere pädagogische Fachkraft teil. Es wird ein Ergebnisprotokoll mit Zielsetzungen angefertigt und von den Eltern und der Fachkraft unterzeichnet.

Unsere kleineren oder größeren Projekte, Aktivitäten in Freispielphasen, Ausflüge und Feste dokumentieren wir zusätzlich mit Hilfe von Fotografien und Bastelarbeiten und stellen diese in der Kita aus, z.B. digitaler Bilderrahmen, um den Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu geben.

Gruppenübergreifend arbeiten wir mit der Entwicklungsbogen nach Schlaaf-Kirschner, wobei die Kinder ihrem Alter entsprechend beobachtet werden und deren Entwicklung dokumentiert und ausgewertet wird. Diese Beobachtungsbögen begleiten die Beobachtungen über die gesamte Kindergartenzeit.

Außerdem nutzen wir situationsabhängig auch das Gelsenkirchener Beobachtungsmodell und die freie Beobachtung in den verschiedenen Spiel- und Entwicklungsbereichen.

Die Beobachtung wird so spielerisch wie möglich vermittelt, dass die Kinder sich nicht fühlen, als würden sie einer Testung unterzogen. Alles findet alltagsintegriert statt, um die Situation so natürlich wie möglich zu gestalten.

9. Zusammenarbeit mit Eltern

Eingewöhnung

Generell laden wir alle neuen Kinder zu sogenannten Schnuppertagen im Kindergarten ein. Ganz unverbindlich dürfen die Kinder mit der entsprechenden Bezugsperson die Einrichtung zu verschiedenen Gelegenheiten und Anlässen besuchen (Frühstück, Freispiel, Außengelände...) So haben alle die Möglichkeit, sich wahrzunehmen und langsam aneinander zu gewöhnen.

Bei der endgültigen Eingewöhnung unterscheiden wir in unserer Vorgehensweise zwischen den U3 und Ü3- Kindern, um deren unterschiedlichen Bedürfnissen und Befindlichkeiten gerecht zu werden. Den älteren Kindern räumen wir zunächst mehrere Schnuppertage ein und bauen das je nach Fortschritt weiter aus.

Die U3 Kinder werden vor der Aufnahme zuhause besucht und dann nach dem Berliner Modell eingewöhnt. (siehe Anlage)

Beziehungsgestaltung

Siehe Anlage

Formen der Zusammenarbeit

Zusammenarbeit mit den Eltern

§ 9 KiBiz

- (1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes anzubieten.
- (2) Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

§ 9a Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung

(1) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Trägern die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Das Verfahren über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und die Geschäftsordnung werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt, soweit in diesem Gesetz nicht etwas anderes bestimmt ist. Bei Wahlen und Abstimmungen haben Eltern eine Stimme je Kind. Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

(2) Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel

der Eltern dies verlangt. In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten sowie die angebotenen Öffnungs- und Betreuungszeiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates. Die Elternversammlung soll auch für Angebote zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern genutzt werden.

(3) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates, wenn in den Verfahrensregeln und Geschäftsordnungen nach Absatz 1 Satz 2 keine andere Regelung getroffen wurde.

(4) Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

(5) Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei zum Beispiel nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeinüblicher Teuerungsraten handelt.

(6) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt mindestens einmal jährlich.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Elterngespräche

Für eine gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Erzieherinnen sind gegenseitiges Vertrauen und Offenheit sehr wichtig.

Kurze Gespräche zu den Bring- und Abholzeiten sind unumgänglich, reichen jedoch oft nicht aus, zumal die Kinder zum gleichen Zeitpunkt unsere Aufmerksamkeit benötigen.

Aus diesem Grunde bieten wir regelmäßig Elternsprechtage an. Bei wichtigen Anliegen außerhalb dieses Angebotes können auch individuelle Gesprächstermine kurzfristig vereinbart werden.

Bildungsdokumentation

Mit dem Einverständnis der Eltern dokumentieren wir den Entwicklungsstand der Kinder in den verschiedenen Bereichen wie: Sprache, Bewegung, Wahrnehmung, Kognition und sozial/emotionale Entwicklung.

Diese Beobachtungen werden bei den Elterngesprächen mit einbezogen.

Thematische Elternabende

In unregelmäßigen Abständen bieten wir thematische Elternabende mit oder ohne Referenten an. Bei der Auswahl richten wir uns nach den Wünschen der Eltern.

Elternmitwirkung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Elternmitwirkung, z.B.: bei der Planung und Durchführung von Festen, bei der Pflege und Instandhaltung des Außengeländes oder als Fahrhilfe bei Exkursionen.

Formen der Information, Beteiligung und Beratung

Grundsätzlich versuchen wir unsere Arbeit so transparent wie möglich zu gestalten.

Wir nutzen große Pinnwände in den Eingangsbereichen, um Aushänge, Listen, Informationen etc. sichtbar zu machen. Die Eltern werden über Abläufe, Planungen, Projekte und Termine per Elternbrief informiert und auch per E-Mail miteinbezogen und kontaktiert. Je nach Notwendigkeit lassen wir uns die Kenntnisnahme der Informationen auch gegenzeichnen.

Regelmäßige Tür- und Angelgespräche finden genauso statt, wie geplante Elterngespräche. Auch der Rat der Tageseinrichtung und die Jahreshauptversammlung für die Mitglieder der Kindergarteninitiative Overhagen e.V. wird gern genutzt, um sich mit den Eltern auseinanderzusetzen, Ideen und Wünsche auszutauschen.

Der Elternrat wird ganz besonders mit einbezogen. Neben den alltäglichen Dingen wird er beispielsweise auch in Personalangelegenheiten gefragt und er partizipiert vor allem auch bei der Terminplanung und den Schließtagen der Einrichtung.

Da wir eine relativ kleine und familiäre Einrichtung sind ist es auch immer möglich, die Eltern zu verschiedenen Anlässen miteinzubeziehen, beispielsweise bei der Instandhaltung des Außengeländes, Ausflügen oder Mithilfe beim Schwimmen usw.

In regelmäßigen Abständen findet auch immer eine Bedarfsabfrage statt, bei der wir uns über evtl. Änderungswünsche erkundigen, die die Betreuungs- und Öffnungszeiten betreffen. Auch hier können die Eltern also an der Arbeit im Kindergarten teilhaben.

10. Partizipation / Beschwerde

In unserer Einrichtung erarbeiten wir kontinuierlich mit den Kindern verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung in Anlehnung an das Alter der Kinder und ihren Bedürfnissen. Ebenso setzen wir die Partizipation in der alltäglichen Elternarbeit um.

Als Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation sehen wir eine positive Grundhaltung der Erzieher/innen. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern aufgehoben werden. Wir setzen viel Wert auf respektvolle Kommunikation untereinander, schaffen Strukturen, die den Kindern helfen ihre Rechte wahrzunehmen und unterstützen sie dabei. Sie lernen dabei, sich zu äußern, sich kennen zu lernen und ihre Konsequenzen zu ziehen und auszuhalten.

In diesem Rahmen werden in unserer Kita auch altersangemessene Formen des Beschwerdemanagements gemeinsam mit den Beteiligten gefunden und durchgeführt.

- Kinder lernen, eine eigene Meinung zu bilden
- Kinder lernen, ihre Gedanken in Worte zu fassen
- Kinder lernen, die Meinungen anderer Kinder wahrzunehmen
- Kinder lernen, Entscheidungen zu treffen
- Kinder lernen, ihre eigenen Gedanken ggf. umzudenken
- Kinder lernen, sich zu engagieren für bestimmte Sachen

- Wir beteiligen Kinder altersgerecht an den sie betreffenden Themen und Entscheidungen, soweit möglich und mit unserer Verantwortung für das Wohl der Kinder vereinbar.
- Wir ermuntern Kinder, sich zu beteiligen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Denn Partizipation ist über ein demokratisches Abstimmungsverfahren hinaus ein Dialog und eine gemeinsame Entscheidungsfindung der Kinder untereinander und mit uns Fachkräfte. Wir nehmen die Meinungen, Bedürfnisse und auch die Kritik der Kinder ernst und begründen ihnen gegenüber unseren Entscheidungen.
- Wir möchten, dass Kinder durch Beteiligung die Selbstwirksamkeit im eigenen Handeln erleben und lernen, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.
- die Kinder entscheiden in vielen unterschiedlichen Bereichen mit. Das sind einige Beispiele:
 - Die Räume sind so eingerichtet, dass die Kinder dort im Alltag selbständig ihren Interessen und Aktivitäten nachgehen können.
 - Viele Materialien sind gut sichtbar und altersentsprechend frei zugänglich. Die Kinder können sich ihr Spiel- und Arbeitsmaterial selbst nehmen. Wenn Materialien ausgetauscht werden, werden die Kinder daran beteiligt. Gemeinsam überlegen wir, was noch aktuell ist, was durch etwas anderes ersetzt werden sollte... (Austausch von Büchern, Spielmaterial, Rollenspielrequisiten,)
 - Bei der Anschaffung von neuem Spielmaterial und Spielgeräten werden die Kinder mit einbezogen.
 - Regeln, die das gemeinschaftliche Leben in der Kita betreffen werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und beschlossen. Und wenn notwendig von den Kindern selbst für alle anschaulich gemacht (Gestaltung von Plakaten/Schildern etc.).
 - Jedes Kind bestimmt selbst, was in sein „Kinderbuch“ hineinkommt.
 - Die Kinder beteiligen sich an den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten in der Kita, wie: den Frühstückstisch mit vorbereiten; den Tischdienst beim Mittagessen übernehmen (Tisch decken, abräumen, abwischen); Wäsche falten und wegräumen; ...
 - Beim Erstellen des Speiseplans (Mittagessen) werden die Essenwünsche der Kinder berücksichtigt

„Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
 aber nie kann, wenn ich will,
 dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.
 Wenn ich aber darf, wenn ich will,
 dann mag ich auch, wenn ich soll,
 und dann kann ich auch, wenn ich muss.
 Denn schließlich: Die, die können sollen,
 müssen wollen dürfen!“
 Quelle: Johannes Conrad

Formen der Mitwirkung / -bestimmung für Kinder

Mitbestimmung – Mitgestaltung – Mitwirkung

Wenn Kinder in unseren Kindergarten kommen, verlassen sie für einen Teil des Tages den vertrauten Ort der Familie und werden zum ersten Mal Mitglied einer öffentlichen Einrichtung. Hier erfahren sie konkret eine „Gesellschaft im Kleinen“. Hier kommen unterschiedlichste Charaktere zusammen, mit verschiedenen Bedürfnissen und Interessen, die erfüllt werden müssen. Grundlegend für die Partizipation der Kinder und den daraus entstehenden Selbstbildungsprozess ist für uns das „Anhören der Kinder“. Jeder darf seine Meinung sagen, wird ermutigt sich zu äußern, darf

Wünsche und Ideen mit einbringen und wird dabei unterstützt, Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten im täglichen Umgang miteinander wahrzunehmen. Die Kinder erfahren so auch demokratische, personale und soziale Kompetenzen, die sie auf andere Bereiche ihres Lebens übertragen können.

Als Grundlage unseres Verständnisses von Partizipation gelten folgende „Stufen der Beteiligung“ (entnommen aus dem Buch Partizipation in der Kita/Herder Verlag)

1. Informiert werden
Kinder angemessen informieren
2. Gehört werden
Bedürfnisse und Ideen der Kinder anhören
3. Mitbestimmen
Gemeinsam Entscheidungen treffen, sich austauschen
4. Selbst bestimmen
Selbstbestimmung als Individuum und als Gruppe

Vor allem in folgenden Bereichen dürfen die Kinder bei uns mitbestimmen:

- Zusammenstellung und Einkauf des Frühstücksbuffets
- Ablauf des gleitenden Frühstücks
- Gestaltung und Teilnahme an der Bewegungsbaustelle
- Gestaltung und Teilnahme am Turn- und Schwimmangebot
- Auswahl des Mittagessens
- Gestaltung des Freispiels (freie Auswahl der Spielbereiche) und strukturierter Angebote
- Gestaltung der Mittagspause

Partizipation beginnt mit der Geburt. Genau wie bei der Beteiligung älterer Kinder geht es auch bei den U3-Kindern darum, die Interessen der Kinder wahrzunehmen und zu vertreten. Das beginnt während der Eingewöhnungsphase, in der das Kind ausreichend Zeit hat, sichere Beziehungen aufzubauen und aktiv zu werden.

Im U3-Bereich geschieht Partizipation zunächst überwiegend bei Themen, die das eigene Leben des Kindes betreffen, wie z. B. das Wickeln oder den Mittagsschlaf. Auch die Wünsche bestimmter Lieder im Morgenkreis, die Gestaltung der Geburtstagsfeier oder die Auswahl des Frühstücks kann ein junges Kind schon äußern. Dabei ist selbstverständlich, dass die erfahrenen Fachkräfte im U3-Bereich auch die nonverbale Kommunikation mit den Kleinsten verstehen und beherzigen können.

Beschwerdemanagement

Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegen zu nehmen.

Beschwerden, die die Mitarbeiterin sofort lösen kann, werden umgehend erledigt. Ist eine Problemlösung nicht möglich, erstellt sie ein Gesprächsvermerk mit Datum, Namen und Beschwerdegrund, der eventuell Lösungsvorschlag bzw. bereits eingeleiteten Maßnahmen oder verabredete Gesprächstermine und reicht ihn weiter an den oder die Adressaten der Beschwerden bzw. Leitung des Kindergartens.

Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, bleibt bis zur Lösung

in der Verantwortung für die Rückmeldung.

Der Prozessverlauf wird dokumentiert und dient der Erfassung des Problems, der Vereinbarung einer Zielstellung und der zeitnahen Korrektur.

Beschwerdeformen:

- schriftlich per Brief, oder E-Mail
- mündliche im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Elternfragebögen
- Vereinbarungen von Sprechstunden der Erzieherin oder Leitung

11. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten

Grundschule

- Informationsveranstaltung für Eltern vierjähriger Kinder (2 Jahre vor der Einschulung)
- Gemeinsame Veranstaltungen zu einrichtungsübergreifenden Themen, z.B. Übergang vom Kindergarten in die Schule
- Schuleingangsuntersuchungen
- Erfahrungsaustausch zwischen Erzieherinnen und Lehrern
- Besuch einer Schulklasse als Vorbereitung auf die Schule (Kennenlernangebote)

Fachschule für Sozialpädagogik

- Aufnahme, Anleitung und Hilfestellung für Praktikanten/Praktikantinnen
- Weitergabe der praxisorientierten Arbeit mit dem Kind
- Umsetzung der gelernten Theorie in die Praxis

Andere Kindertageseinrichtungen

- Regelmäßiger Austausch und Umsetzung der pädagogischen Arbeit durch Arbeitskreise, Leiterinnentreffen, Kontaktpersonentreffen

Jugendamt

- Hilfestellung und Beratung bei Fragen
- Informationsaustausch

Gesundheitsamt:

- Schuleingangsuntersuchung
- Zahnärztliche Vorsorgeuntersuchung
- Kontrolluntersuchung zur Trinkwasserverordnung
- Meldepflicht von Krankheiten der Kinder und Mitarbeiter

Lebenshilfe (pädagogische Frühförderung)

- Beratung und Hilfestellung bei Fragen von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen
- Informationsaustausch
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Austausch von Fördermöglichkeiten

- Frühförderung

Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderärzte, Familienberatungsstellen, Sozialpädiatrische Zentren (SPZ)

- Klärende, unterstützende Gespräche
- Informationsaustausch
- Beratung und Hilfe beim Suchen geeigneter Ansprechpartner für die Eltern
- Knüpfen von ersten Kontakten

12. Öffentlichkeitsarbeit

Durch die örtlichen Gegebenheiten und die familiäre Atmosphäre, die bei uns herrscht, ist es uns möglich, rege am Gemeindeleben teilzunehmen und uns als Teil davon zu betrachten.

- Wir nehmen am Schützenfest teil (werden zum Frühstück eingeladen)
- Wir richten ein Kinderschützenfest aus, zu dem alle eingeladen werden
- Zum Anbau gab einen Tag der offenen Tür
- Wir feiern Familienfeste, unternehmen Ausflüge
- Wir sind online präsent
- Wir besuchen jedes Jahr die Katholische Frauengemeinschaft mit einer kleinen Vorführung
- Wir richten alle zwei Jahre die Krippenfeier für das ganze Dorf aus
- Wir schmücken jedes Jahr einen Tannenbaum auf dem Weihnachtsmarkt
- Wir beteiligen uns an Veranstaltungen der Stadt Lippstadt, wie z.B. dem „Parkzauber im Grünen Winkel“
- Wir verknüpfen unsere Arbeit mit der gegenüberliegenden katholischen Kirche

z. B. Aushänge, Infoschreiben, Pressearbeit, ...

13. Qualitätssicherung

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, Mitarbeiter/innen, Eltern und Kindern (Partizipation/Beschwerdemanagement).

Die Entwicklung der Qualitätshandbücher befindet sich in einem stetigen Entwicklungsprozess.

Die Ausarbeitung, Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards unserer Einrichtung werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen Fachkräften gewährleistet. In der Kita finden regelmäßige Team- und Mitarbeitergespräche statt. Die Fortbildungsplanung wird jährlich im Team abgesprochen.

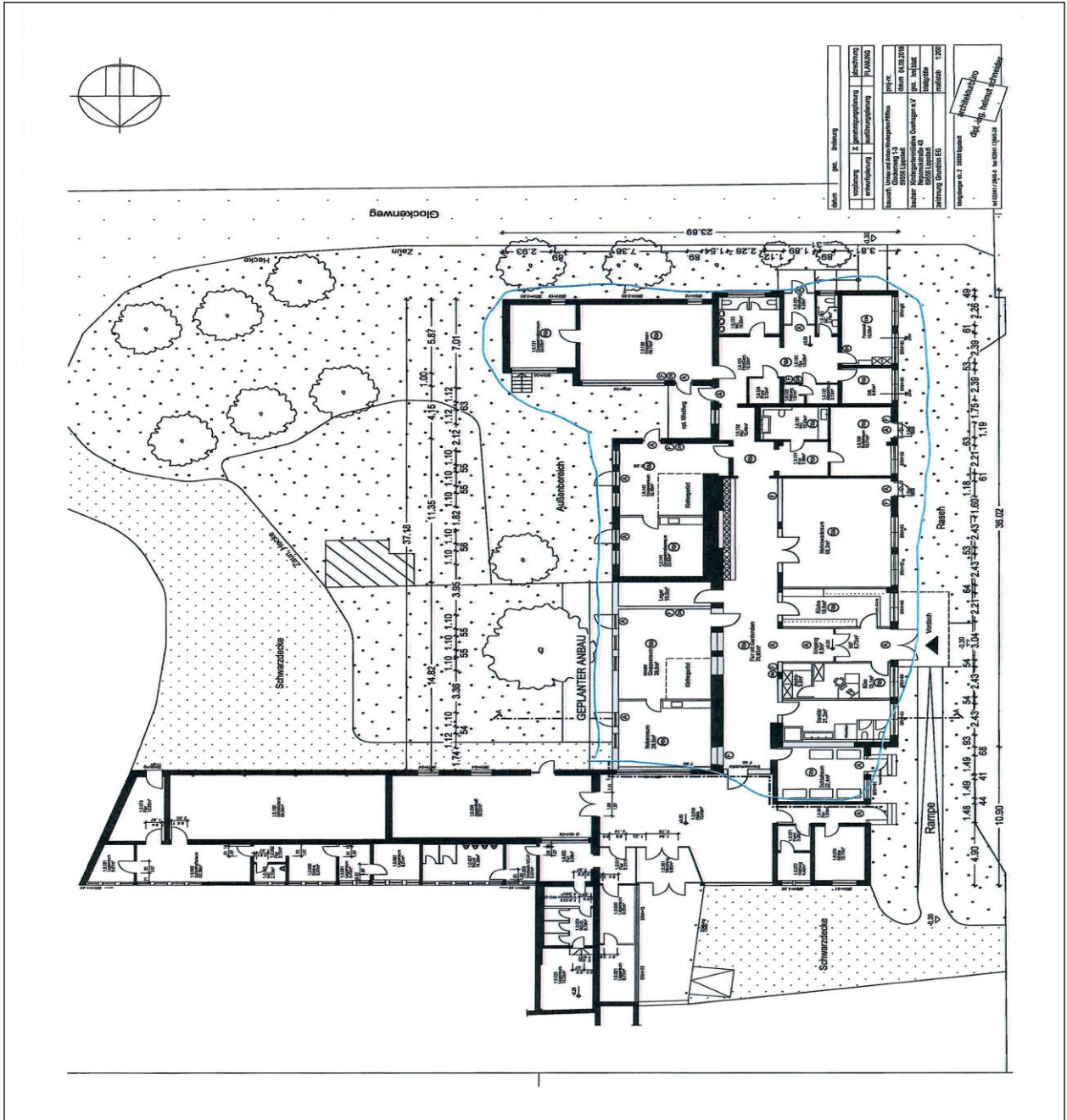
Die Trägerverantwortung umfasst u.a. die Sicherung des Einhaltens der gesetzlichen Grundlagen, die Vereinbarung von Fach- und Organisationszielen mit der Leitung und die Überwachung der Umsetzung, die Gewährleistung struktureller, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen, die

Anregung und Unterstützung von Vernetzungen, sowie die fachliche Weiterentwicklung unseres Kindergartens.

Unser pädagogisches Konzept ist im Rahmen der Qualitätssicherung in einer stetigen Weiterentwicklung.

14. Anhang

14.1 Grundriss



14.2 Sexualpädagogisches Konzept



Sexualpädagogisches Konzept

Kindergarten Pfiffikus
Glockenweg 1
59556 Lippstadt

1. Einleitende Worte

Ein wertschätzender Blick auf die Einzigartigkeit jedes Kindes ermöglicht eine lebendige und angstfreie Sexualerziehung im Kindergartenalltag.

Die sexuelle Entwicklung beginnt bereits mit der Geburt und daher wird grundsätzlich zwischen kindlicher- und erwachsener Sexualität unterschieden.

In diesem Zusammenhang bedeutet Sexualerziehung nicht nur „Aufklärung“, sondern sie vermittelt Wissen über das Akzeptieren des eigenen Körpers, Partnerschaft, Rücksichtnahme, Zärtlichkeit, Selbstvertrauen und gleichberechtigter Umgang zwischen Mädchen und Jungen.



2. Grundsätzliches

Unsere Kita soll für alle Mädchen und Jungen ein Haus sein, indem sie sich heimisch fühlen. Deswegen haben die Kinder die Möglichkeit, sich im Haus frei zu bewegen und die Räume mit ihren Angeboten individuell und auch ohne Erwachsene zu nutzen. Jüngere oder unsichere Kinder werden begleitet und unterstützt, sich die Welt der Kita zu erobern.

Kinder sind von Geburt an sexuelle Individuen. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. In altersangemessener Form wird über Geschlechtermerkmale und Rollenverständnis gesprochen. Die Kinder werden angeregt, sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinanderzusetzen und sie ggf. zu hinterfragen.

Kindliche Sexualität bedeutet seine eigenen Gefühle, sowie die der anderen wahrzunehmen und auszudrücken.

Durch die heutigen Medien kommen die Kinder schon lange vor der Pubertät mit dem Thema „Sexualität“ in Berührungen. Wichtig ist es, daraus kein Tabuthema zu machen und auf die Fragen der Kinder einzugehen.

Ziele: Wir möchten,

- dass Kinder die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen.

- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern.
- die Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, "Nein" sagen können).
- dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren.
- dass die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen.
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken.
- den Kindern Wissen über Sexualität vermitteln.

3. Was ist kindliche Sexualität?

"Das Ich ist vor allem ein körperliches." Dieser Satz Sigmund Freuds verweist auf die Bedeutung des Körpers für die Identitätsentwicklung. Kinder fühlen zunächst körperlich, ihre ersten Welterfahrungen beginnen mit dem Körper. Sie nehmen Gegenstände in den Mund zum Erforschen und zur Befriedigung von Lust. Voller Neugier und Tatendrang begreifen sie damit die Welt und sich selbst. Diesem ganzheitlichen Körpererleben von Kindern steht häufig eine ambivalente Haltung von Erwachsenen gegenüber, insbesondere wenn es um das lustvolle Entdecken des eigenen Körpers geht. Das Nachspüren von Körperberührungen und -Erfahrungen wird dadurch möglicherweise unterbunden und ein positiver Bezug zum eigenen Körper verhindert.

Ganzheitliche Sexualerziehung ist darauf ausgerichtet, einem Kind ein lustvolles, verantwortungsvolles und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Hierbei spielen verschiedene Bereiche eine wichtige Rolle.

Es ist gut, ein Kind dabei zu unterstützen,

- Sich seiner Gefühle, Wünsche und Ängste bewusst zu sein (Selbstbewusstsein zu entwickeln)
- Seinen Körper kennen zu lernen und zu mögen (Körpergefühl entwickeln)
- Eine Fähigkeit zum zärtlichen Umgang mit anderen Menschen zu entwickeln (Liebes- und Beziehungsfähigkeit)
- Die Grenzen anderer Menschen zu respektieren und eigene Bedürfnisse zu stellen (Verantwortungsgefühl und Einfühlungsvermögen)

- Es darin zu bestärken, sich so anzunehmen wie es ist und zu ermutigen, seine Bedürfnisse auszudrücken (Selbstwertgefühl)

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der Sexualität der Erwachsenen.

Kindliche Sexualität ist:

- spielerisch, spontan
- Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet
- Erleben des Körpers mit allen Sinnen
- Egozentrisch
- Wunsch nach Nähe und Geborgenheit
- Unbefangenheit
- Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kindergarten -Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend.

Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

Kinderfreundschaften

Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, sich ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.

Frühkindliche Selbstbefriedigung

Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.

Sexuelle Rollenspiele

Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere sexuelle Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das „Sich - Ausprobieren –Dürfen“ in unterschiedlichen Rollen das Selbstständig werden.

Körperscham

Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.

Fragen zur Sexualität

Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen, sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.

Sexuelles Vokabular

Kindergartenkinder haben heute schon relativ früh sexuelle Sprüche „drauf“, äußern diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche derben Begriffe. Oft kennen sie die Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren. Manchmal wollen sie auch nur provozieren.

4. Umgang mit kindlicher Sexualität im Kindergarten

Erzieherinnen sind der Schlüssel für eine sexualfreundliche Erziehung im Kindergarten.

Gerade im Kindergarten findet ein wesentlicher Teil kindlicher Sozialisation statt. Wir begleiten Kinder in einer entscheidenden Alters- und Entwicklungsphase, in der auch erhebliche Chancen der Gesundheitsförderung liegen. Hier kommt den Erzieherinnen eine Schlüsselrolle zu:

Sexualerziehung - verstanden als umfassende und ganzheitliche Förderung und Begleitung - ist integraler Bestandteil von Gesundheitsförderung und Persönlichkeitserziehung. Sie fördert das kindliche Selbstvertrauen, ein positives Körpergefühl, unterstützt den Aufbau einer bejahenden Geschlechtsidentität und die Liebesfähigkeit der Kinder.

Wichtig ist es, die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen. Ausgehend von den

Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Kinder werden situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse aufgegriffen. Durch Sensibilität, Einfühlungsvermögen und genaues Beobachten nimmt jede einzelne Fachkraft wahr, womit sich die Kinder gerade beschäftigen.

Umsetzung im Kindergarten:

- Wir sind sensibel für Fragen der Kinder und hören zu.
- Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.
- Mit unserer Raumgestaltung schaffen wir den Kindern ungestört zu spielen. Wir bieten ein geborgenes Umfeld z.B. durch Decken, Nischen Kuschecken...
- Den Kindern stehen viele Materialien zur Verfügung, die unter dem Aspekt der
Wie z.B. Verkleidungsecke, Massagebälle,
Sinnesmaterial.
- Wir stellen den Kindern ausgewählte Bild- und Buchmaterialien zur Verfügung.
- Durch Angebote mit Materialien wie Kleber, Kleister, Matsch, Sand usw. machen die Kinder wichtige Körpererfahrungen.
- Weitere Möglichkeiten didaktischer Umsetzung der Sexualerziehung werden im

Kindergartenalltag eingesetzt: Geschichten, Lieder, Sinnesspiele, Malen, Erzählen

usw.

– Lebenswelterweiterung Kindergarten

5. Unsere Bildungs- und Erziehungsziele

Das Kind erwirbt ein differenziertes und vielfältiges Bild von den möglichen Rollen von Männern und Frauen.

Dazu gehört:

- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen
Unterschieden zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen
Erkennen, dass „weiblich“ und „männlich“ keine uniformen Kategorien sind, sondern dass „weibliches“ und „männliches“ in vielfältigen Variationen möglich ist.
- Erkennen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- Seine eigenen Interessen und Bedürfnisse über die geschlechterbezogenen Erwartungen und Vorgaben Anderer stellen.
- Geschlechterbezogenen Werte, Normen, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.
- Andere nicht vorrangig aufgrund ihrer Geschlechterzugehörigkeit beurteilen, sondern in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrnehmen
- Kulturprägte andere Vorstellungen über Geschlechteridentitäten erkennen und respektieren und dennoch hinterfragen.

6. Doktorspiele

Doktorspiele gehören zur normalen Entwicklung von Kindern.

Doktorspiele sind Spiele unter gleichaltrigen Kindern bzw. Kindern mit dem gleichen Entwicklungsstand. Sie haben die Erkundung des Körpers, insbesondere der Genitalien, zum Inhalt. Dabei geht die Initiative von allen beteiligten Kindern aus. Das Entdecken und Untersuchen des Körpers steht im Vordergrund, aber auch die Entdeckung des Lustempfindens und dessen Umgang, spielt eine wichtige Rolle.

Doktorspiele haben noch nichts mit dem sexuellen Begehren eines Heranwachsenden oder Erwachsenen zu tun, sondern ausschließlich mit kindlicher Neugier. Die Kinder erkunden das andere Geschlecht und versichern sich außerdem, dass sie genauso sind wie andere Kinder des eigenen Geschlechts. Dass dabei schöne Gefühle entstehen können, stärkt ihr Vertrauen in ihre sinnliche Wahrnehmung und in ihr Körpergefühl.

Im Vorschulalter gewinnen Doktorspiele zunehmend an neuer Bedeutung. Es geht nicht mehr nur um das Kennenlernen des Körpers, sondern vermehrt um das Einüben und Experimentieren von männlichen und weiblichen Rollenmustern. Dabei werden Handlungen von Erwachsenen wie Vater und Mutter nachgeahmt, z.B. die Geburt eines Kindes. Des Weiteren entstehen die ersten

innigen Freundschaften, in denen unter anderem der körperliche Kontakt(sich streicheln, umarmen, küssen etc.)eine wichtige Rolle spielt, da nun die Kinder in der Lage sind, tiefe Gefühle und Empfindungen für Andere auszudrücken.

Im Grundschulalter werden Kinder in ihren sexuellen Aktivitäten wieder zurückhaltender, da das Schamgefühl Oberhand gewinnt. Sie grenzen sich nun immer mehr von den Eltern ab und werden selbständiger. Körperliche Nähe und Zärtlichkeiten von den Eltern weisen die Kinder nun immer öfter zurück. Mädchen fühlen sich in Gesellschaft weniger Freundinnen wohl, Jungen bevorzugen dagegen größere Cliques. Nun wird es für Jungen und Mädchen aufregend sich gegenseitig zu necken und zu provozieren. Zwar nennen sie ihr gegenüber vom anderen Geschlecht „doof“, finden es aber anziehend und interessant. Die Pubertät steht bevor.

Folgende Regeln sind uns dabei wichtig:

- Bei jedem “Tun“ bleibt die Unterhose an. (auch im Sommer beim Baden!) Alles andere ist Grenzzone
- Jedes Mädchen/Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen will
- Mädchen und Jungen “untersuchen“ einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist. Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- **Ein “Nein“ muss respektiert werden**
- **Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, Scheide, Nase oder Ohr.**
- **Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.**

7. Grenzverletzungen und Übergriffe

Grenzverletzungen sind alle Verhaltensweisen gegenüber Kindern, die deren persönlichen

Grenzen im Kontext eines Betreuungsverhältnisses überschreiten.

Verübt werden Grenzverletzungen sowohl von erwachsenen Frauen, Männern und Jugendlichen,

als auch von gleichaltrigen oder älteren Kindern.

Man unterscheidet dabei:

– **Grenzverletzungen, die unabsichtlich verübt werden** und/oder aus fachlichen bzw. persönlichen Unzulänglichkeiten oder einer „Kultur der Grenzverletzungen“ resultieren

– **Übergriffe**, die Ausdruck eines unzureichenden Respekts gegenüber Mädchen und Jungen, grundlegender fachlicher Mängel und/oder einer gezielten

Desensibilisierung im Rahmen der Vorbereitung eines sexuellen Missbrauchs/eines

Machtmissbrauchs sind

Damit einer Grenzverletzung vorgebeugt werden kann, ist es wichtig, die sexualpädagogische Praxis bereits im Kindergarten den Kindern näher zu bringen. Dabei soll das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper, das Recht auf Respekt vor der Intimsphäre und Schamgrenzen, das Wissen um die Unterschiede von Kinder- und Erwachsenensexualität und das Recht auf Schutz vor sexuellen Übergriffen integriert werden.

8. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern bekommen Unterstützung und Begleitung bei Fragen zur Sexualität ihrer Kinder. Dadurch bekommen Sie nicht nur mehr Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität, sondern werden befähigt, mit Ihren Kindern über Sexualität zu sprechen, deren sexuelle Entfaltung zu ermöglichen und gleichzeitig Grenzen im Umgang miteinander zu achten. Eine ständige Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Erziehungsstilen, Werten, Einstellungen und Sichtweisen - bezogen auf die Sexualität der Kinder, muss aufrechterhalten werden.

9. Die Rolle des pädagogischen Personals im sexualpädagogischen Kontext

Grundvoraussetzungen für kindgerechte **Sexualerziehung, sexuelle Bildung** und **Schutz vor sexualisierter Gewalt** in der Kita sind die **handlungsfähige und kompetente Fachkraft**, die **Teamarbeit** und die **Entwicklung einer entsprechenden Konzeption**.

Die Konzeption beschreibt den Handlungsrahmen des pädagogischen Teams und schafft Transparenz für den Träger und die Eltern. Die Umsetzung des sexualpädagogischen Konzepts setzt die tragfähige **Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind** voraus. Wie bei allen Bildungsprozessen gilt auch hier der Grundsatz: **Bindung vor Bildung!**

Die Beziehungssicherheit bildet die Basis für kindliche Entdeckungsreisen.

Ebenso ist die offene und behutsame **Zusammenarbeit mit den Eltern** unerlässlich für eine gute Arbeitsatmosphäre und die Transparenz der Arbeit.

Die handlungsfähige und kompetente pädagogische Fachkraft im sexualpädagogischen Kontext

- setzt sich mit der eigenen Sexualität und dem sexuellem Selbstkonzept auseinander,
- nimmt im Umgang mit den Kindern eine selbstreflexive Haltung ein,
- kennt die eigenen Unsicherheiten und Stärken für einen authentischen Umgang mit den Kindern,
- nimmt mit Einfühlungsvermögen und Sensibilität die Kinder so an wie sie sind,

- besitzt sexualpädagogische Sprachfähigkeit, Handlungsalternativen und didaktische Kreativität,
- ist durch einen klaren sexualpädagogischen Standpunkt unabhängig vom Urteil anderer,
- ist Vorbild für eine produktive Weise der Auseinandersetzung (z.B. mit Eltern über unterschiedliche Sichtweisen reflektieren und diskutieren),
- kann durch Beobachtung das kindliche Verhalten einschätzen und ihr pädagogisches Handeln darauf abstimmen (pädagogische Selbstwirksamkeit).

Die Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte wird sichergestellt durch

- Fortbildungen, Vorträge, Kontakt zu Experten und Expertinnen (Fachberatung), pädagogischen Austausch im Team, kollegiale Beratung, Fachliteratur

Im pädagogischen Team

- findet die Auseinandersetzung über den Umgang mit kindlicher Sexualität statt,
- können individuelle Barrieren und Hemmungen angesprochen werden,
- findet eine Auseinandersetzung über Sexualität und gesellschaftliche Werte und Normen statt,
- findet der Austausch über Erfahrungen aus dem Alltag und über die pädagogische Praxis statt,
- wird eine gemeinsame Haltung diskutiert und ein sexualpädagogisches Handlungskonzept zur Entlastung, Sicherheit, Solidarität und Transparenz erarbeitet,
- findet die Überprüfung subjektiver Beobachtungen statt.

10. Zusammenarbeit mit den Eltern im sexualpädagogischen Kontext

- Unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen werden anerkannt.
- Das sexualpädagogische Konzept und das Schutzkonzept werden den Eltern vorgestellt und zugänglich gemacht.
- Unterstützung, Begleitung und Information der Eltern findet durch Elterngespräche, Themen-Elternabende und ausleihbare Fachliteratur statt.
- Die psychosexuelle Entwicklung der Kinder wird in die Entwicklungsgespräche mit einbezogen.
- Gespräche mit einzelnen Eltern aus gegebenem Anlass finden statt.

11. Sexualpädagogik im Kindergarten Pfiffikus

Eine sexualpädagogische Haltung ist notwendig, denn auch durch „Nichtreagieren“ üben wir Einfluss aus!

Wie bei allen Bildungsprozessen stellen wir auch bei der sexuellen Bildung die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt. Wir schaffen situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse, in denen die Kinder – ausgehend von ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen – ihre Entwicklung aktiv gestalten. Dabei begleiten wir die Kinder auf dem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und zum verantwortlichen Umgang mit sich selbst und anderen.

Freundschaft

- Wir unterstützen die Kinder darin, Freundschaften zu schließen und sich in der Beziehung zu anderen Kindern auszuprobieren. Dabei können die Kinder sich selbst durch den Kontakt zu anderen erfahren.
- Wir entwickeln mit den Kindern Regeln zum respektvollen Umgang miteinander, mit dem eigenen Körper und dem Körper anderer.

Sinneswahrnehmung

- Wir ermöglichen den Kindern ganzheitliche Sinneserfahrungen durch vielfältige Angebote (Kräutergarten, Experimente, Sport und Spiel, ...) mit verschiedenen Materialien (Sand, Knete, Kleister, ...).

Körpererfahrung und Körperneugier

- Wir schaffen durch entsprechende Raumgestaltung Rückzugsmöglichkeiten, damit die Kinder ihren altersgemäßen sexuellen Bedürfnissen und Körpererkundungen nachgehen können.
- Wir schaffen eine geeignete Lernumgebung für sexuelle Rollenspiele (z.B. Rollenspielraum oder Hochebenen) wie Geburt, Vater, Mutter, Kind
- Wir stellen Materialien zur Verfügung, die unter dem Aspekt der Sexualerziehung förderlich sind /Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Spiegel, Sinnesmaterialien...)

Körperwissen/Sprache

- Die Sprache bei uns ist wertschätzend, reflektiert und diskriminierungsfrei.
- Wir verwenden keine Verniedlichungen.
- Die Begriffe der Kinder werden geduldet, sofern diese frei von Diskriminierung verwendet werden. Allerdings verwenden und fördern wir diese nicht.
- Abwertende, diskriminierende oder sexistische Ausdrücke werden bei uns nicht toleriert.

Aufklärung

- Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung.
- Bei Bedarf finden zusätzliche thematische Angebote statt.

Geschlechtsidentität und Geschlechterrolle

- Geschlechtsbewusste Erziehung bietet jedem Mädchen und jedem Jungen die gleichen Chancen, ihre/seine Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne durch stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen in ihren/seinen Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden.
- Bestehende Unterschiede werden wertgeschätzt.
- Geschlechtsbezogene Differenzen werden beachtet und berücksichtigt.
- Die Kinder kennen Geschlechtsunterschiede und können diese benennen.
- Verhalten entgegen zugewiesener Geschlechtskategorien wird akzeptiert und es wird nicht korrigierend eingegriffen.

12. Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen

„Kinder, die geschützt sind, können ungezwungen ihren Körper entdecken und Antworten auf ihre Fragen zum Körper und zur Sexualität bekommen.“³

Zum Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen gelten bei uns folgende Regeln:

Für ein gleichberechtigtes Miteinander der Kinder

- dürfen Kinder andere Kinder nicht zu einem Spiel überreden, zwingen oder erpressen,

- dürfen Kinder nicht gegenseitig ihre Körper erkunden, wenn der Altersunterschied / Entwicklungsstand zwischen den Kindern zu groß ist oder ein Machtgefälle besteht,
- darf kein Kind sich selbst oder andere verletzen,
- dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden,
- dürfen die Grenzen anderer Kinder und der Erwachsenen nicht verletzt werden.

Um die Privatheit der Sexualität zu gewährleisten

- dürfen die Kinder miteinander zur Toilette gehen, aber sich auch ausdrücklich einen ungestörten Toilettenbesuch ausbitten,
- dürfen Kinder sich voreinander ausziehen, aber der Rückzug beim Umziehen ist genauso selbstverständlich und wird nicht kritisiert,
- schaffen wir den Kindern durch die Raumgestaltung Möglichkeiten ungestört zu spielen,
- bieten wir ein geborgenes Umfeld (Kuschelecken, Decken, Nischen, ...),
- achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass das persönliche Schamgefühl der Kinder respektiert wird,
- suchen sich die Kinder in Wickel- und Pflegesituationen die Pflegeperson selbst aus.

Die sexuellen Aktivitäten entsprechen dem Entwicklungsstand der Kinder, deshalb werden wir hellhörig und greifen ein,

- wenn in irgendeiner Form Gewalt mit im Spiel ist (verbal oder körperlich),
- wenn Kinder eine stark sexistische Sprache benutzen,
- wenn das Interesse an Körpererkundungen bei einem Kind über einen längeren Zeitraum größer ist als an anderen altersgerechten Spielen,
- wenn ein Kind sexuelle Aktivitäten zeigt, die nicht altersgemäß sind,

indem wir mit den betreffenden Kindern sprechen, pädagogische Maßnahmen zum Schutz der Kinder ergreifen und die betreffenden Eltern informieren.

13. Kinder im sexualpädagogischen Kontext stärken

Zur Prävention von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen stärken wir die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Körperbildes.

Die Haltung der pädagogischen Fachkraft zeigt sich durch

- eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zum Kind,
- einen geregelten Tagesablauf und ein strukturiertes Umfeld,
- eine positive Fehlerkultur dem Kind, sich selbst und dem Team gegenüber,
- eine Orientierung an den Ressourcen des Kindes,
- einen wertschätzenden und toleranten Umgang mit dem Kind und allen am Erziehungsprozess Beteiligten,
- einen authentischen und kongruenten Umgang mit den eigenen Gefühlen.

Das positive Selbstbild des Kindes wird im Alltag gestärkt

- durch das Recht auf Hilfe und Unterstützung,
- durch das Recht auf körperliche Selbstbestimmung,
- durch die klare Kommunikation von persönlichen Grenzen und das Recht „nein!“ zu sagen,
- indem es seine Gefühle kennt, sie benennen und in einem gesellschaftlich akzeptierten Rahmen ausleben darf,

- durch die klare Abgrenzung von guten zu schlechten Geheimnissen und den Umgang mit ihnen,
- Durch vielfältige und gezielte Angebote zum Erleben des eigenen Körpers,
- durch demokratische Teilhabe im Alltag,
- durch entwicklungsgemäße Übernahme von Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber,
- indem die päd. Fachkraft eine realistische Selbstwahrnehmung fördert,
- durch eine Vielfalt an Rollenvorbildern, Kulturen, Religionen und Lebenskonzepten und die daraus resultierende Möglichkeit der Identitätsbildung.
- **Die Resilienz des Kindes wird durch folgende Rahmenbedingungen und Methoden zusätzlich gestärkt:**
 - durch eine vorbereitete, einladende und fordernde Umgebung,
 - durch thematische Elternabende und -kurse,
 - durch gelebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaften,
 - durch themenorientierte Projekte, Angebote und weitere Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung (Kinderschutz-BOX, Lieder, Gefühlsbarometer, ...)